

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Friede.

* Leipzig, 19. Febr. Ein neues journalistisches Unternehmen: „Wochenblatt für die Pfalz“, das seit dem Beginn des Jahres bei Heinrich Höpfer in Mannheim erscheint, liegt uns in seinen ersten fünf Nummern vor. Dasselbe stellt sich die Aufgabe, jene Partei, die sich selbst conservativ nennt, die aber im Grunde ihres Wesens eine destructiv sei, die es darauf anlegt, die Wunden der Revolution ebenso zu verewigen, wie sie deren Erbschaft angetreten, zu bekämpfen; denn das sei in der That die Aufgabe der erhaltenden Politik. Dieser Aufgabe strebt denn das Blatt auch in geistvoller Weise nach, und wir lassen aus dem reichen Schatz dieser wenigen Nummern hier einen Artikel: „Der Friede“, folgen, der, irren wir nicht sehr, der Feder von Servinus entfloßen ist. Er warnt vor einem — faulen Frieden. Wir lassen einen Theil des Artikels hier folgen, obwohl wir mit dem Gesagten nicht allenthalben einverstanden sind:

„In Oesterreich ist unter allen lenkenden Persönlichkeiten des ersten nicht nur, sondern auch des zweiten und dritten Ranges kaum Eine, so weit man wissen und vermuthen kann, die Rußland dauernd und bedeutend geschwächt wünschen würde, die den Bestand Oesterreichs für gesichert hielte, wenn die Säge der russischen Absolutie, die Macht des russischen Autokraten gebrochen und die Solidarität der absoluten Interessen im Osten zertrümmert wäre. Oesterreichs ganzes Interesse war zu aller Zeit nur auf das Resultat gestellt, daß jene Erwartungsvollen einen faulen Frieden nennen, der Rußlands Uebergreifen in Oesterreichs Nähe Einhalt that, aber Rußlands Macht im Uebrigen ungeschwächt ließ. Denn fänden sich selbst in Wien die Staatsleute, die aus Rußlands dauernder Schwächung an sich keinen Schaden, sondern einen größten Vortheil erblickten, selbst dann würden Oesterreichs Verhältnisse in den Augen der jetzt lenkenden Regenten schlechterdings eine Zerbrechung der russischen Macht nicht dulden. Diese Zerbrechung ist nicht zu bewerkstelligen ohne die Abreißung Polens. Alles Andere kann Rußland an seinen Extremitäten schädigen, es wird aber seine Kraft nur umso mehr in dem Centrum versammeln, wo sie für Europa nur um so gefährlicher wird. Die Herstellung eines Zwischenreichs zwischen sich und Rußland; selbst die Preisgebung Galiziens, wäre für Oesterreich an sich kein Bedenken und kein Opfer, wenn dort irgendeine lenkame Nation hauste und in die Hände eines sichern Fürstenhauses käme. Allein einen unabhängigen polnischen Staat an der Grenze von Ungarn errichten, mit der Aussicht auf Verfassung, auf freie Discussion und Presse, dies würde jeder Staatsmann in Oesterreich für einen Selbstmord erklären, und Niemand, der sich in jene Gesichtskreise versetzen kann, dürfte ihnen nur Unrecht geben. Wenn Oesterreich je auf diplomatischem Wege sein Ziel zu erreichen verzweifelt wäre, so hätte es an dem Kriege nur theilgenommen, wenn es durch seine finanzielle Lage unausweichlich dazu genöthigt worden wäre, und auch dann nur, um dem Kriege aufs schnellste ein Ende zu machen. Sein eigentliches Ziel war aber immer, mit ganz Deutschland und ganz Europa im Rücken zum Frieden ohne Krieg zu gelangen, den Rußland, indem es vor ganz Europa zurücktrat, mit allen Ehren annehmen konnte, da es ohnehin ganz sicher sein durfte, daß Oesterreich die Bedingungen nie zu seinem unerträglichen Schaden, noch zu seiner unerträglichen Schande stellen würde. Oesterreich hat seinen Zweck erreicht. Wir vermessen uns nicht, zu sagen, daß der Friede bereits gesichert wäre. Allein die Menschen, die das Friedenswerk ernstlich stören würden, sehen wir in der That nicht. Die großen Kriegsteile, die um ihres Berufs und Ruhms willen zur Fortsetzung des Kriegs drängten, oder auf welche die Fürsten zu vertrauen und zu pochen Ursache hätten, sehen wir in keinem der drei, vier oder fünf Lager.

Der Kaiser der Franzosen fühlt unter sich den Boden nicht sicher, um einen unübersehbaren Kampf fortzuführen, in dem der erste Handstreich so leichtfertig unternommen und verfehlt war. Lord Palmerston hat erfahren müssen, wie tiefe Wunden die Verluste in den englischen Familien rissen, wo jedes einzelne Menschenleben den hundertfachen höhern Werth als in Rußland hat. Von Rußlands Troß würde man auch kein Hinderniß mehr befürchten, von seiner Unerschlichkeit und Reizbarkeit dürften die Friedensfeinde eher hoffen. Aber dann die „Verhältnisse!“ Nun, auch sie scheinen unendlich friedfertiger Natur, wenn man bedenkt, daß nach so ungeheuern Opfern auf westmächlicher Seite keine Rede von Kriegskosten ist, daß Oesterreich dem fünften Artikel die Auslegung verbürgt hat, es werde auch keine Rede davon sein, und daß man auch in den Völkern und Parlamenten des Westens nicht im Stande ist oder nicht des Sinnes zu sein scheint, über diesen Punkt den Regierungen einen unverföhnlichen Krieg zu machen. Man wird England und Frankreich sagen, was Guizot dem letztern schon einmal gesagt hat: sie seien reich genug, ihren Ruhm zu bezahlen. Bei alledem ist es doch möglich, daß in dem fünften Artikel noch Forderungen lauern, geheime Verbindlichkeiten gegen Schweden u. dergl., über deren friedestörende

Macht man nicht urtheilen kann, ohne sie zu kennen. Es sieht Lord Palmerston sehr ähnlich, daß er mit der eingeschobenen Forderung der Grenzregulirung in Bessarabien die Annahme der Friedensbedingungen habe erschweren wollen; es ist möglich, daß er versucht, mit noch einigen tricks dieser Art die Verhandlungen zu kreuzen; und nichts ist in der That leichter, als daß aus solch einem Spiel des bösen Willens auf einer und der Empfindlichkeit auf der andern Seite sich neue Verwickelungen ergeben. Aber wahrscheinlich kann man es nicht finden, daß nicht auch sie gelöst werden sollten.

Wenn nun aber auf die gestellten Bedingungen hin Friede wird, hat man Recht, ihn einen faulen Frieden zu nennen und ihn als einen solchen zu fürchten? Ist nicht wenigstens auf lange Zeit hinaus Rußlands angreifende Macht gebrochen? Ist nicht die Türkei sicherer gestellt als je zuvor? Ist nicht der Nimbus der gefährlichen Kriegsstärke Rußlands zerfloßen? Und so kann man noch in einem langen Athem fortfragen, wenn man sich mit faulem Troste trösten will.

Rußland hat seine Flotte im Schwarzen Meere eingebüßt, und dies schimpflich. Ein Verlust ist dies gewiß, an Material, an Macht und Mitleid, und an Ehre. Aber daß die Flotte ohnehin nichts taugte, geht aus der Art ihres Verlustes hervor; insofern ist daran nichts Wesentliches verloren worden. Mit seiner Flotte wäre Rußland Konstantinopel nie gefährlich geworden. Seine Landmacht, seine Macht über die Lande bleibt ungebrochen. Sein kräftiger Fuß in Asien, der so leicht wäre für immer zu unterschlagen gewesen, steht fester als zuvor. Sein unmittelbarer und verträglich gestatteter Einfluß in der Türkei geht verloren; aber der mittelbare, der vertragswidrige, wird nun beginnen. Und solange es griechische Religion gibt, wird es im Orient russische Gesinnung geben. Der russische Einfluß aber auf die christliche Bevölkerung, ob er offen sei oder heimlich, gesetzlich oder ungesetzlich, wird um so größer werden, je mehr von dem Friedenscongresse Emancipationsartikel für die christlichen Unterthanen der Pforte werden stipulirt werden. Rußland wird am Schwarzen Meere keine See- und Kriegsarsenale mehr haben, aber an den Flußmündungen wird man sie ihm nicht wehren. Es werden Consuln überall in den Häfen sein, der Handel wird sich, zum unermesslichen Vortheil Deutschlands, sagt man uns aus Wien, heben; aber Rußland wird daraus doch auch, und nicht eben den kleinsten Vortheil ziehen. Kurz, man wird sich wahrscheinlich sehr täuschen, wenn man glaubt, daß Rußland im Orient einen großen, schwer verwindlichen Schlag erlitten hätte. Man vergift die ungeheure Heißkraft in der Natur eines Volks- und Staatslebens, wenn man sich so täuschen läßt. Was hatte Frankreich für unermessliche Verluste 1814 und 1815 erduldet! Schon 1815 war es zu einem neuen Kriegsbunde gegen Rußland bereit! Aber es sei, daß es einen solchen Schlag gleichwohl und unwidersprechlich erlitten hätte? dann nur um so schlimmer zunächst für uns in Deutschland! Dem amphibischen Rußland, wollen wir sagen, sei eine Flotte, mit der es in das Schwarze Meer reichte, zerschlagen; eine andere, mit der es ins Weiße Meer reichte, sei ihm durch den Vertrag mit Schweden, und vielleicht durch geheime Artikel über Bomarsund, beschnitten. Das Ungethüm wird also mit Gewalt zum Landthier gemacht. Seine bisher verschwendeten Flottenmittel werden flüchtig für Beschaffung von Landkriegsmitteln. Die Gefahr, wenn sie wirklich an der Peripherie des großen Reiches gedämpft ist, droht nun von dem Mittelpunkte aus. Rußland aber hat eben jetzt erfahren, daß seine größte Schwäche eben in seinem Umfang liegt, und in der mangelnden Verbindung des Innern mit den Grenzen. Wer je Gelegenheit hatte, in diesen zwei Jahren Russen zu sprechen, der konnte erfahren, wie sie knirschten über die Versäumniß, daß man, unter so vielen Vorbereitungen für eine Westeroberung, die hauptsächlichste, die Ueberwindung des Raumes, nicht getroffen hatte. Rußland wird demnach alle seine Mittel demnächst auf ein ungeheures Netz von Eisenbahnen verwenden. Sie werden alle zu militärischen Zwecken und Zielpunkten gebaut sein. Sie werden auf die bevölkersten, der Civilisation am nächsten gelegenen Provinzen convergiren, d. h. auf Polen, das zugleich die feste Kriegsexposition ist. Die Russificirung dieses Landes wird um so schneller vor sich gehen. Der Punkt aber, wo Rußland am schwersten drückt, wird nun nicht mehr der Orient, sondern Deutschland sein. Der verletzte Stolz, der gereizte Patriotismus, der Stachel der Nachsicht, wie wird er nun erst in dem Russen operiren, der sich gedemüthigt, aber nicht geschwächt fühlt. Denn die unermesslichen Machtmittel, die Rußland aufgespeichert hat in den letzten Jahrzehnden, sie sind leider durch diesen Krieg, der sie zerstören sollte, erst recht zutage gekommen, überall, wo man antupfte in dem Ländergürtel dreier Welttheile, in Archangel, in Finnland, in Transkaukasien, in Kronstadt oder Kamtschatka. Wie leicht wird man diese Macht durch ein Bündniß verdoppeln können! Nicht wider die Westmächte, sondern mit Einer Westmacht. Mit den Kriegskosten, soll Ludwig

Napoleon gesagt haben, wird es sein wie im Theater: «Co sont les spectateurs qui payeront!» Warum sollte dies Rußland nicht als die beste der Friedensbedingungen annehmen? Auf diese Weise käme ja jede der feindlichen Kriegsmächte zu ihrer Entschädigung! Und in Petersburg ist man nicht so sentimental, den Zuschauern ihre Neutralität mit Dank belohnen zu wollen. Selbst die Solidarität der absoluten Interessen schlägt man dort nicht im geringsten so hoch an wie in Wien. Zwar wird Niemand glauben, daß jene Forderung an die Zuschauer sofort ohne Verzögerung gestellt werden würde; aber das Gedächtniß in einem Staate, der nur auf äußere Machtvergrößerung gestellt ist, ist lang. Wie übel steht es hiergegen mit der gedankenlosen Zerstretheit eines dreißigköpfigen Kleinstaatenbundes.

Dies sind nur flüchtige Andeutungen, die es rechtfertigen sollen, wenn man den angebotenen Frieden einen faulen nennt, weil er die Kriegsmacht, die er beugen sollte, nur zu einer gefährlichen Versammlung und Anwendung seiner Kräfte reizen und durch nichts daran hindern wird.

Die Benennung des «faulen Friedens» kann aber noch sehr viel andern Sinn in sich schließen, den wir aber, aus Furcht zu breit zu werden, nur noch viel flüchtiger andeuten wollen. Die Reaction in Deutschland, die uns bisher schon da und dort über das Maß des Erträglichen zu gehen schien, dürfte nun erst recht ihren Anfang nehmen. Es ist nichts, was Oesterreich, nach dieser Glorie seiner Friedensstiftung und seines vorzüglich begründeten orientalischen Einflusses, nicht unternehmen würde; in Italien, in der Schweiz, in Preußen, in Deutschland, im Geldwesen, mit dem Zollverein, mit der Kirche, am Bundestage, wo immer und wie immer es sei. Es ist eine oft bemerkte Eigenschaft der römischen Hierarchie, daß sie, voll Ehrgeiz, und in ihrem Ehrgeiz zwar voll Klugheit und schlauer Thätigkeit, doch immer unersättlich vorgeht und im Glück sich zu blinder Rücksichtslosigkeit treiben läßt; keine weltliche Macht hat in dieser Beziehung zu aller Zeit und Gelegenheit so viele Nehmlichkeit mit der Curie verrathen wie Oesterreich. Man wird in Deutschland alle Ursache haben, auf seiner Hut zu sein in dieser nächsten Zeit des Friedens. Ob auch die Westmächte solche innere Gefahren von diesem Frieden zu befürchten haben? Es ist nicht leicht, diese Frage aus der Ferne beantworten zu wollen. Aber nichts wäre in der menschlichen Natur mehr begründet, als wenn in Frankreich wie in England die Nation es ruhig zum Frieden kommen ließe, der doch seinen großen, unverkennbaren Nutzen hat für Alle, und wenn dann, besonders in England, eine furchtbare Entfesselung des Volkswillens ausbräche, nachdem man, dieses Nutzens sicher und der Kriegsgefahr überhoben, nun nicht mehr die Rücksicht gegen ein Ministerium zu haben brauchte, das seine Aufgabe so wenig preislich gelöst hat. Es ist schwer zu überblicken, wohin solch eine Wendung gerade dort in England führen könnte. Die Gefährdung des Bündnisses unter den zwei Westmächten ist nicht das Fernste, was aus ihr sich ergeben könnte. Denn ist erst einmal mit der Kriegsgefahr die Rücksicht des Schwiegens abgenommen, wie viele Beschuldigungen wird es dann zu machen geben, nicht allein gegen die eigenen Regierungen, sondern auch gegen die Bundesgenossen. In solchen Herzensergießungen pflegt der Engländer nicht der Feinste zu sein. Der Franzose aber würde einen von dorthin gebotenen Anlaß mit Begierde ergreifen, um seinen Groll, den er gegen das eigene Regiment nicht unmittelbar auslassen darf, gegen die fremde Firma desto maßloser auszuschütten.“

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 18. Febr. Rußland weist die Forderung wegen der Wiederaufbauung von Bomarsund zwar nicht unbedingt zurück, aber es bestreitet zunächst den Satz, daß das fragliche Begehren eine Forderung des allgemeinen europäischen Interesse sei. Wollte man aber gleichwol diese Forderung unter dem fraglichen Titel aufrecht erhalten, so frage Rußland, ob die Neutralisation Helgolands, in dem Sinne, daß diese Insel zu keinerlei Art von militärischen Zwecken benutzt werden dürfe, dann nicht ebenfalls ein Erforderniß des europäischen Interesse sei? Es dürfe dies, wenn die Festungswerke von Bomarsund nicht wieder aufgebaut werden sollen, zur Erhaltung des Gleichgewichts in der Nord- und Ostsee wol als unzweifelhaft nöthig zu erachten sein. Wie wir vernehmen, soll Hr. v. Brunnow, welcher sich bekanntlich bereits seit mehreren Tagen in Paris befindet, ausführliche Instruktionen über diesen Punkt erhalten haben. Welchen Eindruck das betreffende Begehren Rußlands auf den Conferenzen machen wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls aber ist zur nähern Kenntniß der Situation von der fraglichen Anschauung Rußlands Act zu nehmen. — In den Blättern sind verschiedenartige und einander widersprechende Angaben über den Vermittelungs-vorschlag enthalten, welcher von Baiern in Bezug auf die von Oesterreich am Bunde gestellten Anträge ausgegangen ist. Wir glauben, daß in dieser Beziehung Zuverlässige mit wenigen Worten sagen zu können. Es ist zunächst zu unterscheiden zwischen Dem, was Oesterreich anfänglich gewollt, und zwischen Dem, was es nachträglich am Bunde beantragt hat. Oesterreich verlangte die Aneignung der fünf Punkte in dem Sinne, daß der Deutsche Bund, wenn der Friede nicht zustande käme, unter allen Umständen gezwungen gewesen sein würde, für die Durchführung derselben einzustehen. Dem gegenüber ist der bairische Vermittelungs-vorschlag, in der Hauptsache wenigstens, zu identificiren mit der inzwischen publicirten Note des Frhrn. v. Manteuffel vom 3. Febr. an den diesseitigen Gesandten in Wien. Demnach soll der Deutsche Bund die fünf Punkte sich allerdings aneignen, aber, in objectiver Beziehung, nur insoweit, als ein allseitiges Einverständnis über dieselben von Seiten der betheiligten Mächte

zur Zeit gegeben ist; über alles Weitere aber, resp. über die etwa noch auftauchenden verschiedenartigen Interpretationen, soll der Deutsche Bund sich, ohne jedes Präjudiz nach der einen oder andern Seite, die eigene unabhängige Prüfung vorbehalten. Es ist nun allerdings ein wesentlicher Unterschied zwischen Dem, was Oesterreich anfänglich gewollt hat, und dem bezeichneten Inhalt des bairischen Vermittelungs-vorschlags; allein es handelt sich nicht mehr um Das, was Oesterreich anfänglich gewollt hat, sondern nur noch um Das, was Oesterreich jetzt will, und in dieser Beziehung vernehmen wir, daß Oesterreich erklärt hat, mit dem Inhalt des bairischen Vermittelungs-vorschlags befriedigt sein zu können. Hiernach ist auch eine entsprechende Redactionsänderung in der österreichischen Vorlage, bevor dieselbe beim Bunde officiell eingereicht wurde, gemacht worden. Die Polemik, welche in einzelnen Blättern für oder gegen die österreichische Vorlage noch immer fortgeführt wird, beruht darum auf einer Unkenntniß von der inzwischen eingetretenen veränderten Sachlage. Diese Polemik ist nach den gegenwärtigen Verhältnissen gänzlich überflüssig geworden. — Die Kreuzzeitung legt unter der Rubrik „Diplomatischer und militärischer Kriegsschauplatz“ eine Reihe heimlicher Bekenntnisse ab, die das Ergößlichste sind, was wir in diesem ruffreundlichen Blatt seit langer Zeit gelesen haben. Rußland habe, sagt die Kreuzzeitung, aus dem gegenwärtigen Kriege den „Vorthheil vermehrter Selbsterkenntniß“ gezogen. Die 30jährige Regierung des verewigten Kaisers habe, bei all ihrer Vortrefflichkeit, die russische Nation „zu einer gewissen Ueberhebung“ und „Manchen zu dem Wahne geführt, daß Rußland nicht bloß unvorderstlich, sondern auch berufen sei, die ganze übrige Welt mittelbar oder unmittelbar zu beherrschen“. Das sei jetzt aber ganz anders geworden etc. Nun, da selbst auch die Kreuzzeitung zu der Einsicht gekommen, daß es um die russische Selbstüberhebung nur eine baare Lächerlichkeit gewesen, so darf mit Fug und Recht wol auch erwartet werden, daß das sprichwörtliche Klugheitsalter der Schwaben endlich einmal eine kleine Reduction, etwa von 40 auf 30 Jahre, erfahre. Die Hoffnungen aber, welche sich an die genannten Bekenntnisse der schönen Seele in der Dossauerstraße knüpfen, daß man die gemachten Erfahrungen in Petersburg nämlich benutzen und vor allen Dingen ein Eisenbahnetz in wenigen Jahren über das ganze Land legen werde, diese Hoffnungen mögen der Kreuzzeitung und der Nordischen Biene gern zum innern Trost überlassen werden.

In allen hiesigen Kreisen spricht sich noch fortwährend die tiefste Entrüstung über die Anseindungen aus, welche Graf v. Pfeil dem Hause der Abgeordneten bei Gelegenheit der Debatten über die ländlichen Ortsobrigkeiten in den sechs östlichen Provinzen über die Art und Weise seiner Amtsführung bei Ausübung seiner ortsobrigkeitlichen Gewalt gemacht hat. (Nr. 42.) Diese Entrüstung wird getheilt von Allen, ohne Unterschied der politischen Parteistellung, wie sich denn auch im Hause der Abgeordneten selbst nur Eine Stimme des Unwillens dem Grafen v. Pfeil gegenüber kundgab. Auf die Philippika des Abg. Wenzel schien es uns, als säße der vornehme Graf da wie ein Gerichteter. Der Minister des Innern hat bekanntlich sofort die Anschauungen des Grafen v. Pfeil auf das allerentschiedenste zurückgewiesen, und das hätte vom Standpunkte der Regierung dieser Sache gegenüber als genügend erscheinen können; aber die gestrige Nummer der „Zeit“ enthält an bevorzugter Stelle nochmals eine energische Zurückweisung nebst gleichzeitiger Beleuchtung des frivolsten Begehrens des Herrn Grafen, und aus diesem nochmaligen Zurückkommen auf die Sache mögen Sie am besten den Eindruck ermessen, welchen der Vortrag des Grafen v. Pfeil gemacht hat. Der Graf v. Pfeil wohnt, wie sie vielleicht wissen werden, in Thüringen. Man sieht mit Spannung dem Fertigwerden des stenographischen Berichts über die betreffende Sitzung entgegen, um für die gesegwidrigen, mit Zuchthausstrafe zu belegenden Handlungen, deren der Graf sich gerühmt hat, ein authentisches Zeugniß zu besitzen.

— Der russische Bevollmächtigte bei den pariser Conferenzen Graf Dr. Low ist auf der Reise von Petersburg nach Paris heute früh 5 Uhr hier in Berlin eingetroffen. Wie wir hören, wird derselbe schon heute Nachmittag seine Reise über Frankfurt a. M. fortsetzen. (N. Pr. 3.)

— Der Bericht der Commission über den Antrag auf Streichung des Artikels 12 der Verfassungsurkunde ist erschienen. Die Commission trägt darauf an, das Haus wolle folgendes Gesetz beschließen:

§. 1. Der Artikel 12 der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 wird aufgehoben. §. 2. An die Stelle desselben treten folgende Bestimmungen: Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgesellschaften (Art. 31 und 32) und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübungen wird gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen. Die Regulirung der staatsbürgerlichen Rechte der nichtchristlichen Staatsangehörigen bleibt der Specialgesetzgebung vorbehalten.

— Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Berlin vom 16. Febr.: „Die Zeitungen haben jüngst eines Zugs aus dem Verhältniß des pommerischen Gutbesizers v. Kapphengst gegenüber seinen Untergebenen Erwähnung gethan. (Nr. 30.) Auch ist von dem Abg. Wenzel in der Verathung des Gesetzeswurfs über die ländlichen Ortsobrigkeiten in den sechs östlichen Provinzen des Hrn. v. Kapphengst freundlichst gedacht worden. Dadurch ist Hr. v. Kapphengst, von dem die Welt sonst wol schwerlich viel erfahren hatte, bekannt geworden, und dieser Umstand rechtfertigt es gewiß, daß wir auf eine höchst wunderliche Petition zurückkommen, welche derselbe Hr. v. Kapphengst an das Herrenhaus gerichtet hat. Hr. v. Kapphengst ruft nämlich das Herrenhaus zu Hülfe gegen seinen — Kutscher! Der Thatbestand ist folgender. Der Kutscher des Hrn. v. Kapphengst, Namens Win-

ter, bef
Da kon
nehme.
er im B
v. Kap
April 1
Erfuche
Polizeia
Kapphe
als zutr
in, und
an den
seine S
Ungehör
solche F
zur Her
nicht zu
daß es
leitung
veranlaß
auch nie
sindege
weil da
ländliche
sich nich
dringen
schuldige
theilung
daher de
processes
Commiss
v. Kapp

W
österre
plomater
müssen,
zugefchri
ses Sta
Schrift
Kopfe er
Der wo
plomat
Volks v
nen auf
hohen W
Nahrung
Söhne
vertretun
sein, we
der höch
mand d
Staatsg
(S. 31)
konne:
geistliche
welche se
bung, se
wissen re
Beamte
Aufmerk
wie man
schügen
dieses B
Anschau
prieftler
zusammen
welcher
Einfluß
wird nich
bei jeder
durch die
das Hau
then, da
der über
eine bei
welche hi
überhaupt
der den
Privatsek
bloße Be
noch das
Th
von vers
im vorig

ter, befand sich, wahrscheinlich mit einer Arbeit beschäftigt, auf dem Felde. Da kommt sein Herr vorbei, welcher ihm befiehlt, daß er die Mütze abnehme. Der Kutscher Winter that es aber nicht, sondern erklärte, „daß er im Felde die Mütze nicht abnehme“. Man denke sich den Horn des Hrn. v. Kapphengst. Er wandte sich, unter Berufung auf das Gesetz vom 24. April 1854 (das Befindengesetz), an die Polizeianwaltschaft zu Kamin, mit dem Ersuchen um Einleitung eines Strafverfahrens gegen seinen Kutscher. Die Polizeianwaltschaft zu Kamin wollte indessen auf das Ersuchen des Hrn. v. Kapphengst nicht eingehen. Hr. v. Kapphengst war damit nichts weniger als zufrieden, und er wandte sich nun an die Oberstaatsanwaltschaft zu Stettin, und als er hier auch nichts ausrichten konnte, da wandte er sich direct an den Justizminister. Hr. v. Kapphengst fuhr aber auch hier nicht besser; seine Strafanträge wurden zurückgewiesen, „weil das Gesetz sich nur auf Ungehorsam des Befindes in Erfüllung seiner Dienstpflichten, nicht aber auf solche Fälle beziehe, in denen es sich, wie hier, um persönliche Verhältnisse zur Herrschaft handle“. Hr. v. Kapphengst gab sich aber auch hiermit noch nicht zufrieden, sondern wendete sich an das Herrenhaus, mit der Bitte, daß es die Polizeianwaltschaft zu Kamin durch den Justizminister zur Einleitung des gewünschten Strafverfahrens gegen den verwickelten Winter veranlassen wolle. Die Petitionskommission des Herrenhauses ist nun aber auch nicht in der Lage, helfen zu können. Sie führt aus, daß das Befindengesetz vom 24. April 1854 hier unmöglich Anwendung finden könne, weil dasselbe nur Verletzungen der Dienstpflichten des Befindes und der ländlichen Arbeiter betreffe. Eine andere Frage sei es freilich, ob Petent sich nicht als beleidigt erachten und insofern auf die Bestrafung des Winter dringen dürfe, und diese Frage sei, „nach den landgängigen Begriffen der schuldigen Höflichkeit“, allerdings nur zu bejahen; allein eine weitere Beurtheilung dieses Punktes sei nicht Sache des Herrenhauses, und es müsse daher dem Petenten überlassen bleiben, den hier zuständigen Weg des Civilprocesses gegen den Kutscher Winter zu beschreiten. Schließlich stellt die Commission den Antrag, daß das Herrenhaus über die Petition des Hrn. v. Kapphengst zur Tagesordnung übergehen wolle.“

Baiern. **Δ Aus Baiern, 17. Febr.** Nachdem die Schrift „Das österreichische Concordat und der Ritter Bunsen; von einem Diplomaten außer Dienst“ erschienen ist, hat das Gerücht freilich verstummen müssen, welches dem ehemaligen Minister v. Abel vorher die Autorschaft zugeschrieben hatte; denn welches auch die Grundsätze und Intentionen dieses Staatsmanns seien, die Ansichten und Darlegungen, welche in jener Schrift auszuführen versucht werden, können keinem andern als einem Kopfe entsprossen sein, der auch äußerlich mit der Tonsur geschmückt ist. Ober wäre es möglich, daß in unsern Tagen ein Staatsmann, ein „Diplomat“ die Worte (S. 32) schreiben könnte: „Die wahren Interessen des Volks vor dem Throne zu befürworten sind Männer, die von Kindesbeinen auf in strenger klerikaler Zucht erzogen sind, Männer, die zu den hohen Würden der Kirche sich aufarbeiten werden, Männer, von keinen Nahrungsvorsorgen gedrückt, Männer, die keine Töchter auszustatten, keine Söhne zu versorgen haben, besser geeignet als die gewerbsmäßige Volksvertretung durch Advocaten und Beamte“; oder könnte es ein Minister sein, welcher den Grund aller Misregierung darin findet, daß entweder in der höchsten Sphäre Mißbräuche einreißen, denen Einhalt zu thun Niemand die Macht oder das Recht besitzt, oder daß die Werkzeuge der Staatsgewalt aus Mangel an Aufsicht Willkür üben — und der dann (S. 31) „jedem Oesterreicher darauf stolz zu sein“ zumuthet, daß er sagen könne: bei uns ist Misregierung nicht denkbar; denn bei uns besteht eine geistliche, von einem freien unantastbaren Oberrn beauftragte Gewalt, welche selbst unsern Kaiser, wenn er, sei es in Maßregeln der Gesetzgebung, sei es im Privatleben, vom wahren Pfade abirren sollte, ins Gewissen redet; denn in unserm Staate, wenn irgendwo höhere oder niedere Beamte sich unrechte Dinge erlauben sollten, wird eine solche That der Aufmerksamkeit heller und wachsamere Augen nicht entgehen, welche wissen, wie man die anvertraute Heerde vor geistlichen und weltlichen Uebeln schützen muß. Nein, ein Diplomat, und wäre er auch außer Dienst, hat dieses Büchlein nicht geschrieben; es ist so durch und durch klerikal, die Anschauungen, welche es durchzuführen möchte, sind so ausgesprochen römisch-priesterliche, daß der Verfasser, welchem ohnehin „Versicherungen aus Rom zukamen“ (S. 107) sicher unter dem ausschließlichen Stande zu suchen ist, welcher „gewerbsmäßig“ „helle und wachsame Augen“ hat, wo es gilt, Einfluß und Vortheil zu erringen oder zu benutzen. Diese Vermuthung wird nicht geschwächt durch die triviale Behandlung des Stoffes, durch die bei jeder Gelegenheit hereingezogenen Persönlichkeiten gegen Bunsen, durch die, trotz aller Malice, sich kundgebende niedrige Schmeichelei gegen das Haus Oesterreich. Es ist aber auch aus mehreren Anzeichen zu vermuthen, daß der Verfasser in Baiern sei, und namentlich ist die Weise, in der über Preußen und die norddeutsche Bildung (S. 45) gesprochen wird, eine bei uns sehr oft gehörte. Bereits nennt die Fama wieder Namen, welche hinter dem undiplomatischen Diplomaten stecken sollen, und es ist überhaupt auffallend, wie viel man sich mit dem Anonymus beschäftigt, der den bewundernswerthen Muth hat, aus seinem Dunkel sogar über das Privatleben Bunsen's sich zu verbreiten; aber ich will nicht abermals auf bloße Vermuthungen hin solche Namen nennen, die an der geringen Sache noch das Allergeringste sind.

Thüringische Staaten. **♀ Aus Thüringen, 17. Febr.** Es wird von verschiedenen Seiten her mit Bestimmtheit versichert, daß die durch das im vorigen Jahre erfolgte, höchst bedauerliche Hinscheiden des Oberstaats-

anwalts v. Stendahl erledigte Stelle des Oberstaatsanwalts am gemeinschaftlichen großherzoglich sächsischen und fürstlich schwarzburgischen Appellationsgericht zu Eisenach dem Staatsanwalt Dr. jur. Frhrn. v. Groß zu Eisenach übertragen worden sei, welcher die oberstaatsanwaltschaftlichen Functionen seit jenem Todesfall ohnedies schon stellvertretend verwaltet hat. Sollte diese Mittheilung sich bestätigen, woran unser Darfurchhalten fast nicht zu zweifeln ist, dann scheint uns allerdings die neulich schon ausgesprochene Vermuthung der Wiederaufhebung der laut Staatsvertrag bezüglich vom 23. März, 9. und 15. April 1850 eingeführten und vorerst bis zum 1. Juli 1860 erstreckten Gerichtsgemeinschaft zwischen dem Großherzogthum Sachsen und den beiden schwarzburgischen Fürstenthümern nicht ganz unbegründet zu sein. Denn wäre wirklich eine Lebensdauer des erwähnten Staatsvertrages über den 1. Juli 1860 hinaus zu hoffen, worüber die be-theiligten Regierungen wol schon jetzt genügend unterrichtet sind, dann würde das Ministerium zu Rudolstadt, welchem vertragemäßig das Recht zusteht, die dermalen erledigte Stelle des Oberstaatsanwalts mit Zustimmung der übrigen Contrahenten zu besetzen, diese rechtliche Befugniß sicherlich nicht dem Großherzogthum Sachsen überlassen haben, dem der Staatsanwalt Dr. v. Groß angehört. Es muß also beim wirklichen Eintritt der Ernennung des Hrn. v. Groß zum gemeinschaftlichen Oberstaatsanwalt wol angenommen werden, daß das Ministerium zu Rudolstadt seine gezeigte Verechtigung nur deshalb aufgegeben hat, um der Beschwerlichkeit der anderweitigen Verwendung des von ihm creirten Oberstaatsanwalts für den Fall der wirklichen Wiederaufhebung der Gerichtsgemeinschaft überhoben zu sein. Daß das Ministerium zu Rudolstadt ohne diese, in der That Anerkennung verdienende Rücksicht, oder wegen Mangels hinreichend befähigter Beamten im eigenen Lande, oder überhaupt bedingungslos, d. h. auf alle Fälle und ohne Erlangung eines gleich hoch anzuschlagenden Ersatzes von seiner gezeigten wichtigen Berechtigung abgegangen sei, können und dürfen wir wol nicht annehmen. Als ein fernerer durchschlagender Grund für die baldige Wiederauflösung jener Gerichtsgemeinschaft wird übrigens von vielen Seiten auch die außerordentliche Kostbarkeit derselben geltend gemacht. — Da wir einmal von gerichtlichen Dingen sprechen, will ich noch zwei andere, in dieses Fach einschlagende Mittheilungen folgen lassen. Manchem unserer Leser wird das höchst merkwürdige, folgenschwere Verdict in frischem Andenken sein, welches am 14. Nov. 1855 die Geschworenen im Affenssaale zu Weimar in der im abgelaufenen Jahre in sehr vielen deutschen Zeitungen berührten Untersuchung wider einige zwanzig Personen beiderlei Geschlechts aus den schwarzburgischen Fürstenthümern, wegen Abtreibung von Leibesfrüchten auf operativem Wege, von sich gegeben haben, und in Folge dessen dann auch die Freisprechung des bei weitem größten Theils der Angeklagten erfolgt ist. Aus die damals gleich in der öffentlichen Verhandlung von der Oberstaatsanwaltschaft gegen gewisse Freigesprochene eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde hat jetzt unterm 30. Jan. das Oberappellationsgericht zu Jena dieselbe für gegründet erachtet und die hierunter betroffenen Personen unter Aufbürdung der Kosten zur Aburtheilung vor ein neues Geschworenengericht verwiesen. Daß diese Personen hier abermals freigesprochen werden, ist kaum zu erwarten. — Schließlich theile ich Ihnen mit, daß dem Vernehmen nach in dem Herzogthum Sachsen-Gotha in kurzem nun auch die sogenannte thüringische Strafproceßordnung eingeführt und eine neue, der letztern entsprechende Gerichtsorganisation in das Leben gerufen werden soll. Manche knüpfen daran die Hoffnung, daß der genannte Staat bei so bewandten Umständen als viertes Glied in den oben erwähnten Staatsvertrag eintreten werde, was wir unsererseits indessen noch sehr in Zweifel ziehen.

Weimar, 18. Febr. Gestern fand die feierliche Eröffnung des 14. ordentlichen Landtags des Großherzogthums Weimar statt. Nachdem Staatsrath Stichling die großherzogliche Vollmacht für die Commission, so dann die großherzogliche Propositionsschrift an den Landtag verlesen hatte, erklärte Staatsminister v. Wagdorf den 14. ordentlichen Landtag für eröffnet, den Wunsch und die Hoffnung hinzufügend, daß durch beiderseitiges Entgegenkommen eine rasche und glückliche Erledigung aller zu verhandelnden Angelegenheiten erzielt werden möge. Die sodann vorgenommene Wahl eines Präsidenten fiel, bei 29 Abstimmenden, in zweiter Abstimmung mit 17 Stimmen auf den Justizrath Maul aus Weida (bisherigen ersten Vicepräsidenten). Abg. Fries hatte nächst ihm die meisten (12) Stimmen. Zum ersten Vicepräsidenten wurde Kreisgerichtsrath Fischer zu Eisenach mit 15 Stimmen gegen 14 (welche wieder auf Abg. Fries fielen), zum zweiten Vicepräsidenten Abg. Rechtsanwält Fries von hier gewählt. Alle Drei nahmen die Wahl an.

Anhalt, Bernburg, 14. Febr. Am 28. Jan. wurde der siebente ordentliche Landtag unsers Herzogthums von dem Staatsminister v. Schäßell mit einer Rede eröffnet, aus welcher zu bemerken, daß die größere Ruhe und Zurückgezogenheit von den Regierungsvorgängen für das Befinden des Herzogs bereits von den segnersten Folgen begleitet sind und dies zu den freudigsten Hoffnungen für den weiteren Erfolg berechtigt.

Oesterreich. Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien: „Dem Vernehmen zufolge überbringt Graf Noll im Auftrage der Kaiserin-Mutter Karoline Auguste an die Kaiserin der Franzosen den Sternkreuzorden, nebst einem in sehr verbindlichen Worten abgefaßten Handschreiben der erlauchten Spenderin. Die Kaiserin Karoline Auguste ist die oberste Schutzfrau des hohen Ordens, den bekanntlich die verwitwete Kaiserin Eleonora, geborene Herzogin von Mantua, am 18. Sept. 1668 gestiftet hat und der unter seinen Mitgliedern 41 Damen aus regierenden Familien zählt.“

Gräß, 12. Febr. Die Papierfabrik des Hrn. Ferdinand Brielmayer zu Voitsberg in Steiermark war in der Nacht vom Faschingssonntag auf den Montag (4. Febr.), um 2 Uhr Morgens, der Schauplatz einer fürchterlichen Zerstörung. Diese Fabrik, welche zur Unterstützung der theilweise zu spärlichen Wasserkraft noch drei größere Dampfkessel benutzte, war während des Verlaufs von einigen Secunden aus einem ansehnlichen Industrieetablissement plötzlich in einen großen Schutthaufen verwandelt. Die Ursache dieses Unglücks war nach der Gräper Zeitung die Explosion eines der drei aufgestellten Dampfkessel, welchen mit dem nöthigen Wasserquantum zu speisen wahrscheinlich versäumt wurde, und der nun, nachdem er eilig mit Wasser versehen worden sein mag, dasselbe rapid in Dampf zerfetzte, sodas die Wände des Kessels und selbst das übliche Ventil das Unglück der Explosion nicht zu verhüten im Stande waren. An Menschenleben sind bei dieser Dampfzerstörung zu beklagen: der Maschinenleiter, der schon nach zwei Stunden an den erhaltenen Verletzungen starb; der Heizer der Maschine, welcher unter dem Schutte begraben war, endlich ein Papierschnneider, der schwerverletzt daniederliegt. Von den Fabrikgebäuden war nicht nur jenes, in welchem sich die Maschine befand, sondern auch das Nebengebäude des Papier- und Haderschneidesaales eingestürzt. (Gr. Z.)

Italien.

Sardinien. Turin, 12. Febr. Nach dem Piemonte werde General Lamarmora nicht vor dem 20. Febr. nach der Krim abreisen. Massimo d'Azeglio, der sich nach Genua begeben hatte, um seine Tochter, die Marquise Ricci, zu besuchen, ist hierher zurückgekehrt. Das nicht dieser Staatsmann, sondern Graf v. Cavour ausersuchen wurde, um Piemont auf den pariser Conferenzen zu vertreten, schreibt der Corriere mercantile dem Umstande zu, daß dieser nicht bloß die Unterhandlung über den Anschluß Piemonts an die Westmächte geführt, sondern auch durch seine mündlichen Besprechungen mit den Gesandten derselben die genaueste Kenntniß des Gegenstandes sich angeeignet habe; überdies sei die Gesundheit des Hrn. d'Azeglio noch immer nicht hergestellt. Dasselbe Blatt vermuthet, Baron Lecco, ein genauer Kenner der orientalischen Verhältnisse, werde vielleicht selbst auf einige Zeit nach Paris abgehen, jedenfalls aber mit seinem Rath dem Gouvernement zur Seite stehen. — Die Armonia brachte kürzlich ein Gerücht von Cabinetänderungen; die Herren Rattazzi, Lanza und Paleocapa würden aus-, Revel und Polliane dagegen eintreten und Graf Cavour das Portefeuille des Aeußern übernehmen; andere turiner Blätter stellen die Wahrheit dieser Angaben bestimmt in Abrede. (Dest. G.)

Frankreich.

Paris, 17. Febr. „Der Orient ist und bleibt eine europäische Wunde; was ein Arzt nicht heilen konnte, werden vier Aerzte noch weniger heilen; es muß eine Amputation gemacht werden“, ist ein Wort aus dem Munde des Hrn. Thiers, das nach dem Ausspruch vieler Politiker scharf genug die Situation bezeichnet. „Mit Rußland können die Westmächte wol fertig werden; was aber fangen sie mit der Türkei an?“ soll ein anderer Staatsmann auf die Frage geantwortet haben, ob er wol an den Frieden glaube. Wie Sie sehen, fängt man bereits an, über die Unterhandlungen hinauszudenken, was zunächst darthut, daß man an ein Resultat derselben glaubt, daß man aber die Schwierigkeiten hinterher sich erheben sieht. Daß Rußland wirklich zu außerordentlichen Concessionen geneigt ist, behaupten die meisten Leute, welche Gelegenheit fanden, sich mit Hrn. v. Brunnow zu unterhalten. Darauf ist allerdings nicht viel zu geben; denn der russische Diplomat sagt ja doch nur, was er glauben machen will. Wie man versichert, empfängt der Abgesandte viele Besuche aus dem Faubourg St.-Germain; auch lautet eine unverbürgte Nachricht dahin, daß Hr. Berryer denselben mit einem Besuch beehrt habe. Es könnte dies aber bloß von der Kriegspartei ausgestreut sein, um vor Rußland zu warnen. Ich sprach das Wort Kriegspartei aus und halte es für nothwendig, demselben einige Aufklärung folgen zu lassen. Nach allen Berichten, welche von hier ins Ausland gelangen, müßte man glauben, daß in Paris Jeder, oben und unten, Bürger, Soldat oder Arbeiter Royalist, Bonapartist oder Republikaner sei, die brennendste Sehnsucht nach Frieden in sich trägt. Wenn man die Stimmung im Allgemeinen ins Auge faßt, kann man es ohne weiteres sagen, daß Paris für den Frieden gestimmt ist; indessen ist es andererseits unleugbar, daß eine beträchtliche Fraction von Bonapartisten von mehr oder weniger Einfluß den größten Vortheil für die kaiserliche Regierung in Fortsetzung des Kriegs erblickt. Diese Ansicht ermangelt nicht, dem Kaiser persönlich gegenüber mit mehr oder weniger Talent und Entschiedenheit vertreten und verfochten zu werden. Als Gründe ihrer Ansicht machen sie geltend, daß der Krieg sein natürliches Ende nicht erreicht habe, da Rußlands Macht nicht niedergeworfen, nicht vernichtet ist, und wenn zwei Nationen im Verein wie Frankreich und England das Schwert gegen eine Nation ziehen, so dürfe dasselbe nicht eher in die Scheide gesteckt werden, als bis der Sieg ein ganzer, ein unbestreitbarer, ein vernichtender ist. „Vae victis“, so und nicht anders müsse man es im Kriege halten, wenn die Erreichung den großen Opfern entsprechen soll. Und Frankreich wird, wenn es vielleicht für den Augenblick den Frieden mit scheinbarer Genugthuung hinnimmt, nachdenken und wegen des Versäumten und Unausgeführten umsoher Rechenschaft fordern, als wahrscheinlich Verlegenheiten erwachsen würden, die zu Wisnuth und Krittellei Anlaß geben könnten. Der Label des Landes werde folgen. Außerdem finden sie durch den Frieden auf Grundlagen, wie sie jetzt festgesetzt würden, festgestellt werden konnten, die englische Allianz gefährdet, und doch sei diese für Ludwig Napoleon die einzig wahre, die einzige, da sich die englische Nation nicht das Geringste um

die Abstammung des Kaisers, um das von ihm vertretene System, um seine historische Bedeutung kümmert, während die drei andern europäischen Großmächte diese wichtigen Elemente unmöglich übersehen und vergessen können und werden. Diese Allianz, sagen sie, sei gefährdet, weil die bisher durch den Krieg errungenen Vortheile nicht groß genug seien, daß sich die beiden Nationen ohne Rivalität, ohne Widerstreit darein theilen könnten. Man fühle dies in England sehr wohl und dringe auf Fortsetzung des Kampfes. Ludwig Napoleon's Regierung thäte Unrecht, auf diesen richtig gefühlten Wunsch nicht einzugehen; da der Kaiser Napoleon III. von Napoleon I. so Vieles vermeiden gelernt, sollte er auch die Feindschaft Englands vermeiden lernen, die dem Stifter des Kaiserthrons so theuer zu stehen kam. Sardinien müsse für große Dienste und Opfer unbelohnt bleiben; die Schuld dieses Undanks siele auf Frankreich allein, da ein größerer Fortschritt der westlichen Waffen diese Belohnung möglich gemacht hätte. Von den Leuten anderer politischer Farbe, welche die Fortsetzung des Kriegs wünschen, spreche ich vorläufig nicht, weil ihr Einfluß bloß ein numerischer ist und ihre Stimmen vom Friedenjubel übertönt werden.

— Wie der Indépendance belge aus Paris geschrieben wird, willigt Rußland in den Nichtwiederaufbau der Befestigungswerke von Bomarsund ein, es wünscht aber die Neutralisirung der Insel Helgoland und will die Nordforts von Sewastopol, um deren Zerstörung zu verhindern, als im Innern des Landes und nicht an der Küste des Schwarzen Meeres belegene Forts betrachtet wissen, zumal die völlige Zerstörung des Südtheils von Sewastopol diesem Punkte jede maritime Bedeutung genommen habe. Was Nikolajew betrifft, so soll Rußland nicht glauben, daß man auf das Eingehen der dortigen bedeutenden Schiffswerften bestehen wird, die um so leichter ausschließlich zum Bau von Handelsschiffen zu benutzen sind, als auch die Kriegsschiffe früher dort ihre Armirung nicht erhielten, sondern damit in Sewastopol versehen wurden. Außerdem scheine Nikolajew in seiner tief ins Land hineingeschobenen Lage nicht mehr zum Litorale des Schwarzen Meeres zu gehören als Rouen in Frankreich zum Litorale des Kanals. Uebrigens werden auch die Consuln der andern Seemächte dort über die strenge Beobachtung des Vertrags wachen.

Großbritannien.

London, 16. Febr. Die Zeitungen berichten über eine außerordentliche Demonstration zu Gunsten der strengen Sabbathfeier, die vor mehren Tagen stattfand. Eine Deputation von etwa 150 Gentlemen, Parlamentarmitgliedern, Geistlichen, Gelehrten, Vertretern verschiedener Missiongesellschaften und christlicher Vereine, den Erzbischof von Canterbury und Lord Shaftesbury an der Spitze, machte dem Premier in seiner Privatwohnung in Piccadilly ihre Aufmerksamkeit und der Erzbischof von Canterbury verlas mit „tiefbewegter Stimme“ eine Adresse an Lord Palmerston, die um Aufrechthaltung der gegenwärtigen Sabbathgesetze steht und feierlichst gegen den Vorschlag protestirt, das Britische Museum, den Krystallpalast oder andere Vergnügungsorte an Sonntagnachmittagen öffnen zu lassen. Es heißt darin unter Anderm: „Wir wissen wohl, daß der Tag des Herrn nicht so heilig gehalten wird wie er sollte, doch wird gegenwärtig wenigstens der Buchstabe des Gesetzes, wenn auch nicht immer der Geist desselben beobachtet; und das Volk weiß, daß der Nachmittag des Sabbath ebenso heilig ist wie der Morgen, und daß weltliche Beschäftigungen, Studien und Erholungen, die an andern Tagen unschuldig und selbst pflichtgemäß wären, für den Tag des Herrn nicht angemessen sind. Wir können als Christen und Patrioten das Maß der Sabbathschändung, welches schon jetzt im Lande vorkommt, nicht ohne tiefen Kummer betrachten“, aber um so stärker protestiren sie gegen eine Maßregel, die der Gottlosigkeit Thür und Thor öffnen würde. Lord Palmerston erkannte die Wichtigkeit der Frage an, vermochte aber in einer Sache, die das Parlament angeht, als einzelnes Mitglied der Regierung nicht das Wort für seine Collegen zu geben, ohne sie befragt zu haben. Dies versprach er noch im Laufe desselben Tages zu thun. Noch ein paar Laien und ein methodistischer Geistlicher ergriffen das Wort im Sinne der Adresse, worauf Lord Palmerston sich artig empfahl. Ehe die Deputation die Treppe hinabkam, verkündigte ein Mitglied die „frohe Botschaft“, daß die „Damen von Birmingham“, die „Damen der Insel Wight“, von Derby und andern Orten Bittschriften an die Königin aufgesetzt hätten, die von lauter „Müttern“ unterzeichnet werden sollen. Lord Shaftesbury erklärte sich mit dieser Taktik ganz einverstanden, indem er glaubte, daß man durch die große Zahl einzelner örtlicher Petitionen am besten wirken werde, wenn auch jede nur wenig Unterschriften zählen sollte.

Türkei.

Dem Journal de Constantinople wird aus Sewastopol vom 30. Jan. geschrieben, daß das Feuer vom Fort Konstantin, welches seit den letzten Tagen fortwährend an Stärke zugenommen, mit äußerster Heftigkeit noch immer fortdaure und schlecht zu den Friedensbotschaften passe. Uebrigens finde der Friede überhaupt auf der Krim nur Ungläubige, da derselbe unter dem Civil wenige und unter den Militärs noch weniger Anhänger zähle. Letztere würden in ihrer Ansicht von der Fortdauer des Kriegs umso mehr bestärkt, weil die Russen mit Petersburg in directer telegraphischer Verbindung stehen und, bis zum 30. Jan. wenigstens, von ihrer Seite auch noch nicht das leiseste Anzeichen von einem Waffenstillstand zu gewahren sei.

Die neuesten Nachrichten aus der Krim sind vom 2. Febr. An diesem Tage dauerte das Kanonenfeuer des Fort Konstantin gegen die Stellungen der Verbündeten noch immer fort. 5000 Engländer rüsteten sich zur Abfahrt, 3000 andere werden in Malta erwartet.

Aus Balaklava wird dem Journal de Constantinople die Absendung

von 30
des, au
Garniso

— D
russische
Russen
seite h
Boote
dieselbe
Mogab
lich fah
jedes se
Gewehr
gegeben
ter, wel
ein fure
rückverse
auf der
schwer
lichen
Tag kan
gung ge

— De
command
General

— Von
Krim vor
das feind
bucht bef
Tscherna
Feuer der
Am 12. J
zu erricht
zuge. R
derm rück
der Drittl
Markur d
beiden S
befindliche

— Die

32,000
Kälte so
bestand
ausgepro
schicken r

— Der
Gesand

schon Zei
heute vor

zöfischen
sich ohnel
fen als d

sterns S
ist natürl
und schw

schon Bot
stimmtes

Sieg dav
haft, daß
gras bild

Sultan w
lais blieb
plomatisch

wurden,
pälische

von einem
liches un

einer in g
gewöhnter

durchzuma
sächlich m

schwerer e
sie vergift

ist, sonder
genwart a

dem Parli
Souverän

so belauert
venel. D

dere Hälfte
als bei sei

niglicher de
wesenheit

Weise dem
Bunder n

Salonveser
wohl zu m

von 3000 Mann nebst zwei Batterien nach Kertsch mit dem Zusatz gemeldet, auch dort sei die Haltung der Russen so drohend geworden, daß die Garnison schleunigst um Verstärkung gebeten habe.

Die Patrie enthält einen längeren Bericht, über einen Zusammenstoß russischer und französischer Boote im Hafen von Sewastopol. Da die Russen öfter während der Nacht kleine Reconnoissirungen von der Nordseite her unternahmen, so hatte man auch von französischer Seite drei Boote in den Hafen geschickt, um diese Bewegungen zu überwachen. Als dieselben am 29. Jan. Abends die Kunde machten, gerieth ein Boot des Mogador in der Nähe des versenkten Linienschiffs Die zwölf Apostel plötzlich fast Vord an Vord mit einem starken russischen Boote zusammen; jedes feuerte einen Kanonenschuß ab, auf welchen von beiden Seiten eine Gewehrsalve folgte. Dadurch wurde den russischen Batterien das Signal gegeben; es erschienen plötzlich an den verschiedensten Stellen bengalische Lichter, welche den ganzen Hafen beleuchteten, und an 300 Kanonen eröffneten ein furchtbares Feuer, sodaß man völlig in die Zeiten der Belagerung zurückversetzt wurde. Dennoch gewannen die französischen Boote ihre Verstecke auf der Südseite wieder; nur das vom Mogador langte durch eine Kugel schwer beschädigt an und hatte einen Verwundeten. Nach den außerordentlichen Sicherheitsmaßregeln der Russen, die bei dieser Gelegenheit an den Tag kamen, scheint es, daß sie irgendeine größere nächtliche Angriffsbewegung gegen die Nordforts befürchteten.

Der Russische Invalide gibt folgenden Auszug aus dem von dem Obercommandirenden der Südarmerie und der in der Krim stehenden Truppen, Generaladjutanten Lüders, eingereichten Journal der Kriegsoperationen:

Vom 20. Dec. v. J. bis zum 14. Jan. d. J. ist nichts Bemerkenswerthes in der Krim vorgefallen. Unsere Artillerie fuhr fort, mit Erfolg zu agiren, besonders gegen das feindliche Lager auf den Fedjuchinbergen. Die Verbündeten haben die Kamischbucht besetzt und am 8. Jan. angefangen, zwei Redouten gegenüber der Furt an der Tscherna-Kletscha und Logements neben dem sogenannten Juckerhut zu errichten; das Feuer der Artillerie und der Schützen von der Nordseite that diesen Arbeiten Eintrag. Am 12. Jan. versuchten die feindlichen Truppen ein Logement am Genuesischen Thurne zu errichten; allein das wohlgezielte Feuer unserer Büchsenmänner zwang sie zum Abzuge. Auf unserer linken Flanke kamen unbedeutende Vorpostengefächte vor; unter Anderm rückten am 13. Jan. zwei feindliche Compagnien mit einem Zuge Cavalerie aus der Ortschaft Baga an den Paß über das Balbarthal und griffen auf dem Wege vom Markur die vorderste Verschanzung an, lehrten aber nach einstündigem Schießen von beiden Seiten nach Urtuka zurück. Nachrichten aus Guvatoria zufolge leidet die dort befindliche türkische Cavalerie großen Mangel an Fourrage.

Die Post von Batum ist vom 24. Jan. Dmes-Pascha steht mit 32,000 Mann in Rebut-Kale. Das tunesische Truppencorps hat von der Kälte so gelitten, daß es bis auf den vierten Theil seines frühern Effectivbestandes zusammengeschmolzen ist. In den Blättern wird der Wunsch ausgesprochen, daß man die Trümmer dieses Armee-corps nach Tunis zurückschicken möge.

Der Sultan besuchte bekanntlich auch den Ball des französischen Gesandten in Konstantinopel. Der Correspondent der Oesterreichischen Zeitung meldet hierüber unterm 7. Febr.: „Alle Localblätter strotzen heute von Schilderungen des Montagsballs, welchem der Sultan im französischen Botschaftspalast beiwohnte. Da die Sympathien der hiesigen Presse sich ohnehin dem französischen Banner bereitwilliger und wärmer anschließen als dem englischen, dem sie früher folgten, ehe der Glanz des Fiskerns Stratford neben dem Kometen La France zu erlöschen begann, so ist natürlicherweise der Strom der Rede in jenen Schilderungen entseffelter und schwellender, als es neulich bei Anlaß des gleichen Festes im englischen Botschaftshôtel der Fall war. Es ist schwer, sich hiernach ein bestimmtes Urtheil zu bilden, ob der eine oder der andere Ball absolut den Sieg davongetragen hat, und die Discussion über diese Frage ist so lebhaft, daß sie fast die einzige Conversation in allen Corillons am Mardi gras bildete. Anhaltspunkte, auf die Gewicht gelegt wird, sind, daß der Sultan wirklich eine Stunde länger im französischen als im englischen Palais geblieben ist, daß er sich länger und zusammenhängender mit dem diplomatischen Corps unterhielt, sich auch die Damen, welche ihm vorgestellt wurden, genauer angesehen hat als neulich, und sogar Urtheile über europäische Schönheiten (ich citire die schöne Fürstin Stourdza) fällte, die von einem sehr gewählten Geschmack zeugen. Es ist etwas Eigenthümliches um einen mächtigen Fürsten, der zum ersten male in den Kreis einer in gefelligern Formen geübten, an Geschmack und Pracht zugleich gewöhntern Gesellschaft tritt, und dort gewissermaßen die ganze Schule durchzumachen hat, die einem Anfänger diesen schlüpfrigen Boden so gefährlich macht, mit dem Unterschiede, daß die Welt dem fürstlichen Gast viel schwerer etwas verzeiht, viel leichter etwas verübelt als jedem Andern, daß sie vergißt, daß der Sultan nicht um ihretwillen auf den Ball gekommen ist, sondern sie nur die Staffage für ein Genrebild aus der türkischen Gegenwart abzugeben berufen war, welches in dem Cabinet der Tuilerien, in dem Parlament Englands zur Ausstellung bestimmt ist! Nie ist wol ein Souverän auf einem Balle so umdrängt, jede seiner Mienen und Worte so belauert worden, wie in den wenig geräumigen Salons des Frn. v. Thouvenel. Die Hälfte der Gäste hat den Sultan gar nicht gesehen, die andere Hälfte aber erzählt, daß er im Ganzen befriedigter erschienen habe, als bei seinem ersten Debut in den englischen Salons, welche, obwohl königlicher decorirt und eingerichtet, doch gerade an jenem Abend von der Anwesenheit ungeheurer Masken und abenteuerlicher Costüme in so bizarrer Weise dem reinen und hohen Geschmack entfremdet waren, daß es nicht Wunder nehmen darf, wenn die Begriffe des Sultans von europäischem Salonwesen einer Läuterung durch den französischen Ball bedurften. Einen wohl zu merkenden Fortschritt des Interesse der Türken an diesen Feier-

lichkeiten hat man nicht ohne zweideutiges Lächeln darin bemerkt, daß an der Seite des Großherrn auch sein Rislar-Aga (oberster Hareminspecteur), mit musterndem Blick auf die Damenwelt, einherstolzte.“

Die neueste Post aus der Levante bringt den Wortlaut des Memorandum, welches Lord Redcliffe rücksichtlich der Reconstitution der Donaufürstenthümer aufgesetzt hat. Dasselbe ist sehr umfangreich und enthält folgende Punkte: 1) Die Walachei und Moldau bilden mit einem Theil von Bessarabien unter der gemeinschaftlichen Garantie der Großmächte einen einzigen Staat. 2) Die Nation hat das Recht, den neuen Fürsten aus ihrer Mitte oder aus einer europäischen Fürstenfamilie zu wählen. Die Erblichkeit dieser Würde müßte vom Sultan unter Bürgschaft der Großmächte anerkannt werden. 3) Dem erwählten Fürsten und seiner Regierung bliebe es vorbehalten, nach den Grundlinien, welche die Hohe Pforte im Einverständnis mit den verbündeten Mächten aufstellt, die nöthigen Reformen und Institutionen im Lande einzuführen, als da sind: Abolition der Leibeigenschaft, Emancipation des Bauers, verhältnismäßige Repartition der Steuern auf alle Stände, Einführung von Statuten und Gesetzen, wie sie in civilisirten Staaten bestehen u.

Königreich Sachsen.

Dresden, 18. Febr. Das Dresdner Journal berichtet: „Wenn seit der Regierung Kurfürst Johann Georg's II. beinahe zwei Jahrhunderte verfloßen sind und seitdem keiner der Herrscher Sachsens den Rath hiesiger Residenz mit einem persönlichen Besuch auf dem Rathhause beglückt hatte, so ist der vorgestrige Tag (Sonntag) zu einem denkwürdigen in der Geschichte unserer Stadt geworden durch einen unverhofften Besuch Sr. Maj. des Königs. Allerhöchstselben erschienen Mittags 12 Uhr in Begleitung des Generaladjutanten Generalleutenants Reichard, wurden unter dem Haupteingange des Rathhauses von dem Oberbürgermeister Ritter v. Pfothenhauer und dem Bürgermeister Neubert ehrfurchtsvoll empfangen und zunächst nach dem großen Sitzungssaale geleitet, woselbst die Stadtrathsmitglieder zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt waren. Se. Maj. geruhten daselbst sich auf den Präsidialsitz niederzulassen, die Aussprache der Freude und des Dankes für das beglückende Erscheinen, sowie die Versicherung der Liebe und der unerlöschlichen Treue aus dem Munde des Oberbürgermeisters gnädig entgegenzunehmen und Allerhöchstlich einen Vortrag über einen soeben der Berathung unterliegenden Gegenstand von allgemeinem städtischen Interesse erstatten zu lassen. Se. Maj. verfügten sich darauf unter Führung des Oberbürgermeisters in sämtliche Sitzungszimmer und in alle die zahlreichen in drei Etagen des Rathhauses vertheilten Kanzleien, Kassen- und Buchhaltereiexpeditionen, nahmen unter specieller Einsicht von Acten, Rechnungen und Kassenbüchern Kenntniß von dem Gang und Betrieb der mannichfaltigen Geschäfte und besichtigten auch die aus älterer Zeit stammenden, auf dem Rathhause aufbewahrten goldenen, silbernen und gläsernen Trinkgefäße, nicht minder mehrere der ältesten Urkunden. Der ebenfalls beabsichtigte Besuch der weitem wegen Mangels an Raum im Rathhause in das auf der Scheffelgasse gelegene Gemeindegewölbe verlegten stadträthlichen Expeditionen ward bei der vorgerückten Zeit aufgegeben. Gegen 2 Uhr verließen Se. Maj. wiederum das Rathhaus, nachdem Allerhöchstselben zuvor Ihre Befriedigung über das Gesehene allergnädigst auszusprechen geruht hatten. Wie aber diese allerhöchste Theilnahme an der städtischen Verwaltung der Bürger- und Einwohnerschaft der Residenz einen neuen Anlaß zur lebhaftesten Freude und innigsten Dankbarkeit darbietet, so wird auch die Erinnerung an diesen Tag vor allem in den Herzen der Mitglieder des Rathes und der Beamten desselben eine unvergängliche, ermunternde und zu neuer Thätigkeit ermunternde immerdar bleiben.“

Auf den sächsischen Staatsbahnen ist im Laufe des vergangenen Jahres eine Einnahme von 2,898,336 Thlrn. gemacht worden, 199,608 Thlr. mehr als 1854. Von diesen Einnahmen brachte die Strecke Leipzig-Zwickau-Hof 1,580,912 Thlr.; die Strecke Chemnitz-Niesitz 360,433 Thlr.; die Strecke Dresden-Bodenbach 403,790 Thlr. und die Strecke Dresden-Görlitz 553,200 Thlr.

Die sächsischen Telegraphenlinien brachten im Jahre 1855 für 51,751 Depeschen (wovon 10,386 interne und 30,979 internationale waren) die Summe von 21,691 Thlrn. ein.

Neuere Nachrichten.

Paris, 18. Febr. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur berichtet, daß der Kaiser gestern Lord Clarendon, der durch Lord Cowley vorgestellt wurde, in besonderer Audienz empfangen habe. Graf Balowski war bei dieser Zusammenkunft zugegen. — Nach dem Journal des Débats wird die Türkei die Zerstörung von Nikolajew und die Festsetzung der asiatischen Grenze fordern. Rußland ist wenig geneigt, dies ohne Entschädigung zuzugestehen. — Die Proc. Rente eröffnete zu dem gestrigen Course von 73 Fr. 75 C. und flog im Laufe der Börse bis 73 Fr. 95 C., dann aber trat wieder ein Weichen des Courses ein.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Hannover. Guelphenorden, Ritterkreuz: der Hofrath Dr. Stöckhardt zu Iharand.

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Berlin, 18. Febr. Das Geschäft war heute außerordentlich beeinträchtigt durch das höchst mangelhafte Arrangement, in welchem die Börse gleichzeitig mit der Getreidebörse abgehalten wird; der Andrang war so entseztlich, daß der regelmäßige Verkehr völlig gehemmt wurde. Die Stimmung war im Ganzen munter und mehrseitige Verkäufe drückten die Kurse, besonders einiger Eisenbahnactien.

Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 1/2 bez.; Präm.-Anl. 113 Br.; Staatsschuld.-Sch. 86 1/2 - 87 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. 149 1/2 G.; Danlanth. 134 1/2 bez.; Frd. -; Br. 111 1/2 - 110 1/2 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz.-Dbl. 80 1/2 - 80 bez.; Poln. Pfdb. neue -; 500 Rl.-Loose 86 1/2 Br.; 300 Rl.-Loose 91 1/2 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 165 1/2 Br., Pr.-Act. 95 1/2 bez.; Berlin-Hamburg 112 1/2 - 112 bez., Pr.-Act. 102 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 103 1/2 G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 93 1/2 bez., 4 1/2 pc. C. 99 1/2 G.; 4 1/2 pc. D. 99 1/2 G.; Berlin-Stettin 166 G., Pr.-Act. 101 1/2 G.; Köln-Rheinl. 166 - 165 1/2 bez., Pr.-Act. 100 1/2 Br., II. Em. 5pc. 102 1/2 Br., 4pc. 91 G.; III. Em. 91 G.; IV. Em. 90 bez.; Düsseldorf-Elberfeld 145 - 142 - 144 bez., Pr.-Act. 91 1/2 bez.; 5pc. 101 1/2 Br.; Magdeburg-Wittenberge -; Pr.-Act. -; Fr.-W.-Nordb. 61 1/2 - 1/2 bez., Pr.-Act. -; Oberschl. Lit. A. 221 1/2 bez., B. 186 1/2 - 187 1/2 bez., Pr.-Act. 93 bez.; Rheinische 116 bez., Pr.-Act. 116 bez., 4pc. -; 3 1/2 pc. 83 1/2 Br.; Halle-Thüring. 114 1/2 Anf., 114 bez. u. Br., Pr.-Act. 100 bez.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Nordb. 61 1/2 Br., 1/2 G.; Ludwigshafen-Bezbach 160 1/2 - 161 1/2 bez.; Frankfurt-Banan 82 1/2 bez.; Dessferr. Nationalbankact. 1179 - 1184 - 1181 bez.; 5pc. Met. 79 1/2 G.; 4 1/2 pc. Met. 71 1/2 G., 1/2 bez.; 1834er Loose 212 Br.; 1839er Loose 128 G.; bad. 50-Rl.-Loose 77 1/2 Br., 76 1/2 G.; kurhess. Loose 39 G.; 3pc. Spanier 38 1/2 G.; 1 1/2 pc. 24 1/2 Br., 23 1/2 G.; Wien 114 1/2 G., 1/2 bez.; London 119 1/2 G.; Amsterdam 100 1/2 G.

Wien, 18. Febr. Schlusscurs: Silberanl. -; 5pc. Met. 83 1/2; 4 1/2 pc. Met. 73 1/2; Bankact. 1034; Nordb. 250; 1839er Loose -; 1854er Loose -; Nationalanl. 85 1/2; Französisch-Defferr. Eisenbahnact.-Certificate -; Banq.-Interimisch. -; Creditact. 295 1/2; Donaudampfschiffahrt 690; London 10. 14 Br.; Augsburg 104 1/2 Br.; Hamburg 77 Br.; Paris 121 1/2 Br.; Gold 109 1/2; Silber -.

Paris, 18. Febr. 3pc. Rente 73. 80; 1/2 pc. 95. 50; Französisch-Defferr. Staats-eisenbahnact. 810; Credit mobilier 1600; Span. 3pc. -.

London, 18. Febr. Consoles 90 1/2.

Getreidebörsen.

Berlin, 18. Febr. Weizen loco 80 - 115 Tblr. Roggen loco 84 - 85 1/2 Tblr. per 82 1/2 bez.; 83 - 84 1/2 Tblr. per 79 1/2 - 79 Tblr. per 82 1/2 bez.; Febr. u. Febr. März 78 Tblr. Br., 77 1/2 G.; März/April 78 1/2 Tblr. bez., 78 1/2 Br., 77 1/2 G.; Frühjahr 79 - 80 - 79 - 78 1/2 Tblr. bez. u. G., 78 1/2 Br.; Mai/Juni 79 - 1/2 - 79 Tblr. bez. u. G., 79 1/2 Br. Gerste, große 54 - 58 Tblr. Hafer loco 33 - 36 Tblr., per Frühjahr 50 1/2 Tblr. Br. u. G. Erbsen 79 - 89 Tblr. Rüböl loco 16 1/2

Tblr. Br.; Febr., Febr./März u. März/April 16 1/2 Tblr. Br., 16 1/2 G.; April/Mai 16 1/2 - 1/2 - 1/2 Tblr. bez. u. G., 16 1/2 Br.; Sept./Oct. 14 1/2 - 1/2 Tblr. bez., 14 1/2 Br., 14 1/2 G. Spiritus loco ohne Faß 20 - 28 1/2 Tblr. bez.; Febr. u. Febr., März 28 1/2 - 29 Tblr. bez. u. Br., 28 1/2 G.; März/April 29 1/2 Tblr. bez. u. Br., 29 1/2 G.; April/Mai 30 - 29 1/2 Tblr. bez., 30 Br., 29 1/2 G.; Mai/Juni 30 1/2 - 1/2 Tblr. bez., 30 1/2 Br., 30 1/2 G.; Juni/Juli 31 1/2 - 1/2 Tblr. bez., 31 1/2 Br., 31 G.

Weizen bei vermehrtem Angebot ohne Umlauf. Roggen anfangs steigend, später nachgebend. Schlicht dringend angeboten. Rüböl etwas fester. Spiritus fest behauptet.

Breslau, 18. Febr. Weizen weißer 55 - 139 Sgr., gelber 52 - 129 Sgr. Roggen 96 - 110 Sgr. Gerste 64 - 75 Sgr. Hafer 35 - 43 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 13 1/2 Tblr. G.

Stettin, 18. Febr. Roggen 77 - 80 gef., Frühjahr 80 bez. u. Br.; Mai/Juni, Juni/Juli 80 Br., 79 G. Spiritus 12 1/2 gef.; Frühjahr 12 Br., Juni/Juli 11 1/2 bez. Rüböl 16 gef.; April/Mai 15 1/2 G., 16 Br.; Herbst 14 1/2 G., 14 1/2 Br.

Leipziger Börse am 19. Febr. 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fuss, Angebots, Gesucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fuss, Angebots, Gesucht. Lists various securities and their market status.

Genielleton.

Dresden, 16. Febr. Gestern ging das neue Stück Karl Gupkow's: „Ella Rose oder die Rechte des Herzens“, bei übervollem Hause in Scene. Es ist das große Verdienst Gupkow's, immer anzuregen und sich über manche gegebene und unhaltbare Verhältnisse und Anschauungswesen hinwegzudenken. Das Schicksal der Resultate solcher geisteskühnen Speculationen wird es sein, zu überraschen und verwirrend auf Geister zu wirken, die allein bei der Tradition in die Schule gingen. Die Stärke und kühne Subjectivität Gupkow's, die verkümmerte Conventenzen nicht heilig auszusprechen und für sie das Recht der Verjährung nicht anzuerkennen vermag, spricht sich am entschiedensten in dem Schauspiel „Ella Rose“ aus, welches das freie Recht des Herzens als das ihm mitgegebene Erwig im Conflict mit Conventenz und Tradition auf eine Weise hinstellt, die uns nötigt, den kühnen Neuerer auf dem Gebiete der Ideen zu bewundern und - ihm Recht zu geben. Der Bau des Stückes ist meisterhaft. Die drei ersten Acte zeichnen in scharfen und klaren Umrissen und durch tief ergreifende Situationen das Weib, dem, versäumt und verlassen, nichts mitgegeben ist als die Stütze der Conventenz, Pflicht genannt, die unter der Last der Empfindung, unter der Schwere des Herzensbedürfnisses zusammenbricht. Die Liebe, die Ella später gefunden, ist nun ihr Stützpunkt; aber diese Liebe ist nur durch das ihrem Herzen innewohnende Gesetz und das Recht, glücklich zu sein, sanctionirt, nicht durch Sitte und Priester: denn Ella ist verheiratet. Da tritt der Mann wieder ein, er, der sie, gleichfalls berechtigt, verlassen und versäumen durfte, und fordert sein Recht, das durch Tradition sanctionirte Recht. Diese ersten drei Acte sind die Erzeuger der dem Stücke zugrunde liegenden Idee, die nun im vierten und fünften Acte zu ihrem Rechte des Seins und Bestehens zu gelangen strebt. Diese beiden Acte führen uns in das Innere einer Seele, ringend, mit dem Anergogenem im Einklang zu bleiben; doch die Kraft fehlt, das Recht des Herzens dem ihm selbst werthen Uebererwerbungen so gleich zu opfern. So zum äußersten Rande der Verzweiflung, ja, bis zum Gedanken des Selbstmordes getrieben, rettet sie die innerlich gefestete Umkehr zum Gatten, dem sie, ihr entsagend, der besonnenen, edlen Freund zuführt. Das Stück ist voll Geist und Kraft, die Composition ist meisterhaft, die Charaktere sind treffend und voll der feinsten psychologischen Züge, der Dialog ist ein Springquell von Gedanken, und die Spannung läßt keinen Augenblick nach, bis endlich der erregte Geist auf der gewonnenen Basis einer neuen und großen Idee ausbricht. Die Darstellung war eine künstlerisch vollendete. Frau Bayer-Würck gab die Rolle der Ella mit einer Wahrheit, die vorzüglich im vierten und fünften Acte von mächtig erschütternder Wirkung war. Hr. Emil Devrient als Rose und Hr. Dawson als Tallfourd waren meisterhaft. Ebenso sind die H. Winger (Kembler), Geese (Ihornton), Porth (der alte Rose) und Fr. Berg (dessen Frau) rühmend zu erwähnen. Die Schauspieler wurden nach jedem Acte lebhaft heraufgerufen. Das dresdener Publicum hat aber in der Art, wie es das Stück aufnahm, einen neuen Beweis seiner Intelligenz und Fähigkeit gegeben, neuen und bedeutenden Ideen entgegenzukommen. Der Dichter selbst wurde unter dem allgemeinsten Applaud drei mal gerufen.

Leipzig, 19. Febr. Das diesjährige Concert zum Besten der hiesigen Armen fand gestern im Saale des hiesigen Gewandhauses statt. Der Anknüpfungspunkt für unsere musikalische Besprechung bietet sich uns in einer Orchesterouvertüre, einer Frühlings-Duverture (Manuscript) von G. v. Sahr, einem hier lebenden jungen Componisten und früheren Schüler des hiesigen Conservatoriums. Da wir im Allgemeinen nur wenig auf die Titel geben, mit denen die Musikstücke heutzutage ausgestattet sind, so wollen wir uns auch nicht grämen, daß wir die Benennung „Frühlings-Duverture“ nicht recht verstehen. Die Frühlingsempfindungen, die der Componist doch wahrscheinlich hat schildern wollen, haben in uns keine rechte Sympathie erregen können; sie sind zu matt und halten nicht lange genug vor, weil sie nicht aus einem frohen und frischen Herzen kommen. Das Einzige, woran wir uns haben halten können, ist das erste Thema des Allegro; hätte Hr. v. Sahr die Kraft besessen, in derselben Weise frisch und fröhlich fortzuarbeiten und auszufinnen, so hätte sich ein ganz hübsches Stück ergeben, und man hätte sich leichter über die Einleitung trösten können.

Aber schon das zweite Motiv wird unnötig zerrissen, und die Erhebung und der Aufschwung, die vom Componisten im weiteren Verlauf der Durchführung intendirt sind, werden flügelstumm. Einen Lichtblick gewährt die Wiederkehr des Hauptthemas. Daß Einiges sehr hübsch instrumentirt ist, wollen wir nicht verhehlen, aber auch nicht, daß Hr. v. Sahr als Hauptgedankengläubiger Gade und Schumann nicht wenig schuldet. Fr. Blandi sang die Arie „Una voce poco fa“ aus Rossini's „Barbier von Sevilla“ mit Fertigkeit und Frische; doch hätten wir einige Verbrämungen und Cadenzen gern entbehrt. Ferner fanden drei russische Nationallieder so reichen Beifall, daß die Sängerin noch ein viertes zugeben mußte. Wer übrigens an dem Verfallensfaden dieser russischen Melodien schuld sei vermögen wir nicht auszumachen; jedenfalls aber haben die Melodien dadurch gewonnen. Ein Violinvortrag des Hrn. Concertmeisters Dreyschock bestand in einer Livinskischen Phantasie über Motive aus dem „Barbier von Sevilla“ von nur äußerst zweifelhafter Güte. Bei dem Raßstabe, den wir an Hrn. Dreyschock als Virtuosen legen, können wir sein Spiel diesmal weniger befriedigend nennen. Schließlich haben wir nur noch der bis auf Einiges sehr wadern Ausführung von Mendelssohn's Duetten „Meeresstille und glückliche Fahrt“ und Schubert's C-dur-Symphonie zu gedenken, welche Stücke die Anfangs- und Schlusspunkte des Concerts bildeten.

Leipzig, 18. Febr. Für den von Chacornac, Observator der pariser Sternwarte, am 12. Jan. im Sternbilde des Krebses entdeckten Asteroid ist der Name „Leda“ gewählt worden. Dagegen hat Le Verrier's Gemahlin den Namen „Eucharis“ vorgeschlagen. Nach den Berechnungen des Astronomen Pape (auf der altonaer Sternwarte als Calculator für die königlich dänische Gradmessung angestellt) bewegt sich Leda in einer um 6° 31' 20" gegen die Ekliptik geneigten Bahn, deren Excentricität 3,951,000 geographische Meilen beträgt, binnen vier Jahren 201 Tagen um die Sonne, von der sie im Mittel 56,799,000 geographische Meilen entfernt ist. Die Leda steht folglich zwischen der Juno und Atalanta. Chacornac hat am 8. Febr. abermals einen Asteroid, den 39., entdeckt und zwar in 170° Rectascension und 5° nördl. Declination, also an den Hinterfüßen des großen Löwen; dieses neue Gestirn soll 8.-9. Größe und ziemlich hell sein. Chacornac hat nun vier Planetoiden entdeckt: Pholka, Polyhymnia, Circe, Leda und 39. Neuen unserer Leser dürfte es sehr erwünscht sein, wenn wir sämtliche 38 Planetoiden hier in derjenigen Reihenfolge anführen, wie diese, den neuesten und besten Bestimmungen gemäß, in Bezug auf die mittleren Entfernungen der 38 kleinen Planeten von der Sonne sich ergibt: Flora, Phebe, Victoria, Lutetia, Euterpe, Vesta, Meris, Iris, Urania, Pholka, Massilia, Hebe, Lutetia, Fortuna, Parthenope, Thetis, Amphitrite, Gegeria, Asträa, Pomona, Irene, Fides, Thalia, Eunomia, Proserpina, Juno, Leda, Atalanta, Ceres, Pallas, Bellona, Polyhymnia, Leukothea, Calliope, Psyche, Themis, Hygiea und Euphrosyne.

Einem Berichte der Kölnischen Zeitung über das am 12. Febr. stattgehabte siebente Gesellschaftsconcert im Casino zu Köln entnehmen wir folgende Stelle: „Die Sopranosoloartie hatte Frau Marie Reclam, geb. Sach, aus Leipzig übernommen, indem sie der wiederholten Einladung der Direction und dem dringenden Wunsche zahlreicher Verehrer in Köln freundlich entgegenkam. Frau Dr. Reclam steht durch ihre frühere künstlerische Thätigkeit hier bei allen musikalischen Kreisen in gutem Andenken und ihr schöner und gebildeter Gesang rechtfertigte auch jetzt das Verlangen, sie wieder einmal zu hören, vollkommen. Von ihren Leistungen im Concert war der Vortrag der Arie „Ombra adorata“ von J. G. C. die vorzüglichste. Die Loublung der Sängerin ist musterhaft und es thut einem recht wohl, wenn man bei der leider vorherrschenden Ueberhäufung des rohen Materials einmal wieder eine Sängerin hört, deren ganze Art und Weise uns mit jedem Takte die Ueberzeugung gibt, daß sie den Gesang für eine Kunst hält und daß sie deshalb eine gründliche Schule durchgemacht hat, um eine würdige Priesterin dieser Kunst zu werden. Als Wiederfängerin hat uns außerdem Frau Reclam noch bei anderer Gelegenheit durch Vortrag einiger sehr hübschen Lieder von David und Moscheles entzückt.“

Wann... 26. Ja... mitglic... Angele... im Bab... Ze... Mont... zu melde... Fri... Be... mit der... sein muß... ihren R... jedoch in... Statuts... Die... [508] Nr. empfang... tischen... wird so... Empfang... werden. mission... and W... durchaus... tiefere... ich... eines Sch... [514] Eis... in vorzüglic... [513] Von... wichtig... He... Die... dänisch... italien... nischen... und orle... deutsch... Leipzig so...

Kunstnotiz.

Der älteste der rühmlichst bekannten Brüder, Louis Brassin, Pianist, spielte in Köln mit außerordentlichem Beifall und Hervorruf im 2. Abonnements-Concert des Kölner Männergesangsvereins, und wurde ihm als Anerkennung und Würdigung seiner echt künstlerischen Leistungen ein prächtiges Albumblatt überreicht, mit dem Wappen des Gesangsvereins in Farbendruck und Unterschrift sämtlicher resp. Mitglieder. Auch wurde der junge Künstler aufgefordert, im Mozartconcert der Philharmonischen Gesellschaft am 26. Januar 1856 mitzuwirken und das D-moll-Concert des großen Meisters zu spielen, welches er so vollendet ausführte, daß ihm die Gesellschaft das Diplom als Ehrenmitglied den andern Tag überreichte. Louis Brassin war Schüler des Leipziger Conservatoriums. [516]

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei E. Götner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)



Außerordentliche General-Versammlung der Actionaire der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Herren Actionaire der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft werden zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf **Donnerstag, den 13. März d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr,** im Bahnhofsgebäude zu Gr.-Döherleben hierdurch eingeladen, zur Beschlußnahme über die vom Directorio beantragte Vermehrung des Stamm-Actien-Capitals der Gesellschaft bis auf den vierfachen Betrag des jetzigen Actien-Capitals, und ein etwa noch sonst erforderliches Darlehen auf auszugebende Eisenbahn-Obligationen zu dem Behufe, um

- 1) das Unternehmen durch neue Bahnbauten zu erweitern, namentlich aus der Magdeburg-Halberstädter Bahn eine neue Bahn von Magdeburg nach Nordhausen und nach Erfurt, mit Verbindungen in der Richtung nach dem Harze, der Braunschweiger, Hessischen und Thüringischen Bahn zu bauen,
- 2) die jetzigen Bahnhöfe und Werkstätten, den vermehrten Bedürfnissen angemessen zu erweitern, und die Betriebsmittel dem Bedarf gemäß zu vermehren.

Jeder Actionair, welcher an dieser General-Versammlung Theil zu nehmen wünscht, hat sich nach §. 27 des Statuts, der Bestimmung des Directoriums gemäß, am **Montag den 10. März d. J.** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, oder in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr,

in **Magdeburg** im Geschäftslocale der Gesellschaft am Brückthore,
in **Braunschweig** im Hause der Handlung G. L. Dommerich Nachfolger beim Kaufmann Herrn Gustav Runde,
und in **Halberstadt** auf dem Rathhause beim Herrn Stadtrath Koehler

zu melden, und als Inhaber von fünf oder mehr Actien zu legitimiren, und erhält alsdann eine Einlasskarte, auf welcher die Zahl der ihm gebührenden Stimme vermerkt ist. Frühere oder spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Wer für einen Actionair, als dessen Bevollmächtigter, eine Eintrittskarte lösen will, hat sich dazu durch Vollmacht zu legitimiren, deren Unterschrift, sofern sie nicht dem, mit der Ausheilung der Eintrittskarten beauftragten Beamten der Gesellschaft bekannt ist, durch eine Behörde, oder durch einen Beamten mit öffentlichem Siegel beglaubigt sein muß. Bevollmächtigte können nach §. 25 des Statuts zur Generalversammlung nur zugelassen werden, wenn sie selbst stimmfähige Actionaire sind, und als solche eine auf ihren Namen lautende Eintrittskarte erhalten haben. Sie haben außerdem eine Eintrittskarte ihres Nachgebers und dessen schriftliche Vollmacht zu produciren. Niemand darf jedoch in der Eigenschaft als Bevollmächtigter mehr als 20 Stimmen abgeben. Die verfassungsmäßigen Beschlüsse der Generalversammlung haben übrigens nach §. 25 des Statuts, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erscheinenden, für alle Actionaire verbindliche Kraft.

Die Einlasskarten zur Generalversammlung dienen für die verehrlichen Actionaire als Legitimation zur freien Fahrt auf unserer Bahn, zu und von der Generalversammlung. Halberstadt, den 16. Februar 1856.

Der Vorsigende des Ausschusses der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft.
Krüger.

[508]

Bell & Co., Commissions-Geschäft, Nr. 1, Market Street, Caledonian Road, London,

empfangt fortwährend Sendungen oder Consignationen von Waaren, die sich für den Londoner, Schottischen und Irischen Markt eignen, zum Verkauf in Commission oder sofortiger Disposition. Zahlung wird sogleich nach Verkauf durch ihren Bankier angewiesen, oder, wenn gewünscht, Vorschüsse nach Empfang der Güter oder der Connossements gemacht. Die Waaren müssen vor der Absendung avisirt werden. Provision (Alles eingeschlossen) 10% auf Verkaufes. — Waareneinkäufe und allgemeine Commissionen werden mit 5% Provision ausgeführt. Anweisungen für den Betrag sind an die **London and Westminster Bank, London**, zu stellen; unfrankirte Briefe werden zurückgewiesen. [515]

Königl. sächs. patentirte

Schreib-Copirmaschinen

neuer Construction,

durchaus vollkommen in jeder Beziehung, höchst praktisch für Kauf- und Geschäftsleute wie auch für Juristen, liefert ich von jetzt an für 6 Thlr.

Gleichzeitig empfehle ich **Reise-Schreib-Copirmaschinen** in Form und Größe eines Schachbrettes sehr leicht transportabel zu 7 Thlr.

[514]

L. Tilebein in Leipzig, Patentinhaber für Sachsen.

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfehle ich
[513] **Carl Kästner, Leipzig, Halleisches Wäghen Nr. 2.**

Von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Allgemeine Bibliographie.

Monatliches Verzeichniss

wichtigeren neuen Erscheinungen der deutschen u. ausländischen Literatur.

Herausgegeben von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

8. Monatlich eine Nummer. Preis des Jahrgangs 15 Ngr.

Die „Allgemeine Bibliographie“ verzeichnet die wichtigeren neuen Erscheinungen der belgischen, dänischen, deutschen, englischen, finnischen, französischen, holländischen, italienischen, neugriechischen, nordamerikanischen, portugiesischen, romanischen, russischen, schwedischen, ungarischen und der verschiedenen slawischen und orientalischen Literaturen. Sowol die darin aufgeführten Werke als die Erscheinungen der deutschen und ausländischen Literatur überhaupt sind direct von **F. A. Brockhaus** in Leipzig sowie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen. [512]

Chemische Ackersmann. Naturkundliches Zeitblatt

für
deutsche Landwirthe

von
Adolph Stöckhardt

in Tharand.

Zweiter Jahrgang, 1856.

Subscriptionspreis 1 Thlr. 10 Sgr.

Diese Zeitschrift bildet gewissermaßen die Fortsetzung der **Chemischen Feldpredigten**, welche in beinahe 10,000 Exemplaren verbreitet sind. Der erste Jahrgang des **Chemischen Ackersmanns** ist ebenfalls durch alle Buchhandlungen für 1 1/2 Thlr. noch zu beziehen.

Zeitschrift

für
deutsche Landwirthe.

Herausgegeben von

Professor **Ernst Stöckhardt**
in Chemnitz.

Jährlich 12 Hefte. Subscriptionspreis 2 Thlr.

Der Preis ist so niedrig gestellt, daß derselbe kein Hinderniß sein kann, daß diese Zeitschrift nicht ein Gemeingut Aller, welche sich für Landwirtschaft interessieren, werde, und wo wäre wohl der Landwirth zu finden, der aus einem Jahrgange nicht wenigstens so viel Nutzen schöpfen könnte, als der Preis der Zeitschrift beträgt, selbst wenn er den wissenschaftlichen Strebungen der Neuzeit fernere Stände und nicht die Verpflichtung anerkennen sollte, auch für die wissenschaftliche Entwicklung der Landwirtschaft etwas zu thun. [284-91]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 20. Febr. **Rosenmüller und Sünke**, oder: **Abgemacht**. Original-Ruffspiel in 5 Acten von Dr. C. Töpfer.



**Vereinigte
Amsterdam'sche und Amsterdam-Harburger
Stoomboot-Maatschappijen**
für die Fahrt zwischen
AMSTERDAM und HARBURG.

Hiermit beehren wir uns Ihnen anzuzeigen, dass in Folge getroffener Vereinbarung die Verbindung zwischen

Amsterdam und Harburg

vice versa

durch die Dampfschiffe beider Gesellschaften zu ganz gleichen Frachten unterhalten wird. Vorläufig sind zu den regelmäßigen Fahrten bestimmt:

Harburg	Capitain	Kossov,
Amsterdam	"	Wigmann,
Amstel	"	Bruns,
Georg V.	"	Haack,
Königin Maria	"	Ahrens,

denen ferner je nach Bedürfniss mehrere Dampfschiffe beigegeben werden. Nähere Auskunft über Abfahrtsstage, Frachten etc. ertheilen ausser den Directionen, die

Herren **Günther & Behrend** in Harburg, General-Agenten } der vereinigten
" **Heins & Rumpf** " do. Schiffsmakler } beiden
" **Blickmann & Co.** " Amsterdam, Schiffsmakler } Gesellschaften.
Herr **Thomas Wehlburg** " do. do. }

Amsterdam, den 12. Februar 1856.

[502]

Die Directionen.

**Verkauf der Herrschaft
Klein-Stal im Bunzlauer Kreise
in Böhmen.**

Die freiwillige Feilbietung dieser schönen Herrschaft findet an den drei Tagfahrten, am **13. März, 14. April und 15. Mai l. J.**, jedesmal um die 9. Vormittagsstunde im Kreisgerichtssaale zu Jungbunzlau statt. Als Ausrufspreis wird der Betrag von 650,000 Fl. C. M. angenommen, unter welchem die Herrschaft bei keiner der drei Tagfahrten hintangegeben wird.

Diese Herrschaft liegt 3 Stunden südwärts von Reichenberg und bildet einen 3/4 Stunden langen, 2 Stunden breiten Strich an der südlichen Abdachung des Isergebirges. Nach der neuen Katastral-Bemessung beträgt das gutsherrliche Gesamtareal an Aekern 116 Joch 1375 Quad.-Al.; an Wiesen 61 Joch 857 Quad.-Al.; an Gärten 6 Joch 1500 Quad.-Al.; an Hutweiden 5 Joch 934 Quad.-Al.; an Wäldungen 2152 Joch 1350 Quad.-Al. Der Boden ist im südlichen Theile der Herrschaft sehr fruchtbar. Ausgezeichnet ist die Waldkultur insbesondere dadurch, daß sehr mehrere Decennien nur wenig Holz gefällt worden, und hochstämmige Fichten, Tannen, Lärchen, Kiefern nebst Buchen, Eichen, Birken und Eypen im Ueberflusse vorhanden sind. Die Waldungen sind in drei Reviere getheilt: das Klein-Staler, Schumburger und Grünwalder. Von fließenden Gewässern sind insbesondere die Iser und die Reiffe zu nennen. Bei Gablonz wird die Herrschaft von der Riesengebirgsstraße durchzogen; die nächsten Posten sind in Liebenau und Reichenberg; am wichtigsten aber erscheint, daß die projectirte Reichenberger Eisenbahn die Herrschaft berühren wird. Die Zahl der Einwohner beträgt 14,520, der Mehrzahl nach Deutsche, welche in 1 Marktleden (Gablonz), 25 Dörfern und mehreren getheilten Ortshäusern leben. Bei dem Dorfe Klein-Stal befindet sich das herrschaftliche Schloß mit einer Capelle und Ortschaften leben. Die der in eigener Regie benützte Meierhof, zu welchem sämtliche felbwirtschaftliche Grundstücke gehören. Die von Natur schon wahrhaft schöne Gegend von Klein-Stal ist durch den Eifer und die rastlosen Bemühungen des vorletzten Besitzers F. Jach. v. Römis (gest. 1836) zu einem schönen großen Natur-Park umgeschaffen worden. Um das Schloß breiten sich treffliche Gartenanlagen aus, und unsern demselben zieht sich ein hoher klippiger Felsenkamm von groteskem Sandstein in nordwestlicher Richtung fort. Auf dem Vorsprunge desselben finden sich die Ruinen der Burg Skal. Dieser Felsenkamm, sowie die ganze romantische Thal- und Berggegend sind mit geschmackvollen Gartenanlagen und Baumpartien verziert, innerhalb welcher eine große Zahl Denkmäler — für das Vaterland und die Menschheit verdienten Männern gewidmet — sich befinden („Felsenpantheon“). — Auf der Herrschaft bestehen 20 Mühlen und 2 Bräuhäuser, die letztern zu Klein-Stal und Seiden-schwanz. Das letztere ist ansehnlich und neu erbaut und gegenwärtig verpachtet, das erstere in eigener Regie. Birthshäuser bestehen auf der Herrschaft 50, wovon jenes zu Klein-Stal obrigkeitlich und verpachtet ist. Auch befindet sich in Gablonz eine obrigkeitliche Tuchwaale und Bretschneidmühle, beide zeitweilig verpachtet. Das Branntweinhaus zu Klein-Stal ist außer Betrieb. Auf Grundlage des Wasser- und Holzreichthums dürfte mancher Fabrikbetrieb glänzige Aussicht eröffnen.

Auf den Ankauf Reflectirende finden die näheren Bedingungen in dem Amtsblatte der „Prager Zeitung“ vom 23. und 26. Jan. l. J. Eine genaue Beschreibung der Herrschaft findet sich in J. G. Sommer's „Königreich Böhmen“. 2. Band. — Gewünschte anderweitige Auskünfte ertheilt Herr **Jos. Pietschmann**, Kaufmann in Prag, in der Wassergasse Nr. 708, bei welchem auch Exemplare von der Beschreibung des Klein-Staler Felsenpantheons (verfaßt von F. F. Eisenberger, Leitmeritz, 1828, 249 S.) bereit liegen. [494]

Sieben erschien bei **F. W. Brockhaus** in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Hamburgs Literaturleben
im achtzehnten Jahrhundert.**

Von **Theodor Wehl.**

8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Ein **Barnhagen von Ense** gewidmeter werthvoller Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte, eine für jeden Gebildeten im hohem Grade interessante Schilderung von Hamburgs wichtigem Literaturleben im vorigen Jahrhundert. Der Pastor Goetze und Lessing, Reimarus, Gohof, Schröder und Charlotte Adernann, Sagedorn, Frau von Senlis, Klopstock und viele andere berühmte Persönlichkeiten werden dem Leser vorgeführt. Die Schrift ist aus Vorlesungen entstanden, welche der seit längerer Zeit in Hamburg lebende bekannte Schriftsteller daselbst mit großem Beifall hielt und Bruchstücke daraus wurden früher in Gupkow's „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ mit vielem Interesse gelesen.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

Lithographien-Gesuch.

Ein thätig geübter Lithograph im Schrift- und Zeichnungsfache findet in Zürich dauernde und gute Anstellung. Frankirte Briefe und Proben mit Salairangaben besördert die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [504]

Zu kaufen gesucht wird ein Rittergut im Kön. Sachsen, (ohne Unterhändler, im Preise von 80—120,000 Thlr.). Adressen erbittet man unter v. F. poste restante franco Leipzig. [509]

Meh-Vermietung. (415-16)

Ein großes Erker-Zimmer mit Schlafstube, ein kleineres Zimmer mit Kofen, beide Aussicht nach dem Markt, ist zu bevorstehender Oster- und folgende Messen billig zu vermieten. Näheres Markt Nr. 8, rechts 2. Stage.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampswagen in Leipzig.

- I. Nach Berlin** z. u. von dort, A. über Götzen: Abf. 1) Morgs. 5 U.; 2) Nachm. 3 1/2 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg). — Anf. a) Nachm. 12 1/2 U. (vom Nachtlager in Wittenberg); b) Nachm. 2 U. 20 M.; c) Nachts. 12 U. (Magdeb. Bahnh. B. über Rödderau: Abf. 1) Morgs. 5 U.; 2) Morgs. 6 U. (Güter- u. P.-Zug); 3) Nachm. 2 1/2 U. — Anf. a) Nachm. 1 1/2 U.; b) Abds. 8 U. (Güter- u. P.-Zug); c) Abds. 9 1/2 U. (Dresdn. Bahnh.)
- II. Nach Dresden**, incl. nach Chemnitz, z. u. von dort: Abf. 1) Morgs. 6 U. (m. Nachtlager in Prag); 2) Morgs. 8 1/2 U., Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) Nachm. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) Nachts. 10 1/2 U. Schnellz. — Anf. a) Morgs. 6 1/2 U.; b) Brent. 10 U.; c) Nachm. 1 1/2 U.; d) Abds. 5 1/2 U.; e) Abds. 9 1/2 U. (Dresdn. Bahnh.)
- III. Nach Frankfurt a. M.** u. von dort, A. über Halle: Abf. 1) Morgs. 7 U.; 2) Mitts. 12 U. (m. 11 St. Ueber-nachten in Guntershausen); 3) Nachts. 10 U., Schnellz. — Anf. a) Morgs. 7 1/2 U.; b) Nachm. 2 U. 20 M.; c) Abds. 5 1/2 U.; d) Abds. 9 1/2 U. (Magdeb. Bahnh.) B. über Hof: Abf. 1) Morgs. 6 U.; 2) Morgs. 7 1/2 U., Gültzug; 3) Nachm. 3 1/2 U. (m. 6 1/2 St. Uebernachten) in Hof u. 12 St. Uebernachten in Bamberg). — Anf. a) Abds. 8 U. 5 M.; b) Nachts. 11 1/2 U. (Boier. Bahnh.)
- IV. Nach Hof** z. u. von dort, Abf. 1) Morgs. 6 U.; 2) Morgs. 7 1/2 U., Gültzug; 3) Mitts. 12 U.; 4) Nachm. 3 1/2 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. — Anf. a) Brent. 8 U.; b) Nachm. 1 U.; c) Nachm. 4 U. 40 M., aus Zwittau u. Verdau; d) Abds. 8 U. 5 M.; e) Nachts. 11 1/2 U. (Baier. Bahnh.)
- V. Nach Magdeburg** z. u. von dort: Abf. 1) Morgs. 7 U. Schnellz.; 2) Morgs. 7 1/2 U.; 3) Mitts. 12 U. (m. Nachtlager in Uelzen, Hannover u. Wittenberge); 4) Abds. 6 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Götzen); 6) Nachts. 10 U. — Anf. a) Morgs. 7 U. 30 M. (aus Götzen); b) Morgs. 8 U. 35 M.; c) Nachm. 12 1/2 U.; d) Nachm. 2 U. 20 M.; e) Abds. 9 1/2 U. (Magdeb. Bahnh.)

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek in der Centralhalle 7—9 Uhr Abends. **Zoologisches Museum** (im Augusteum), 10—12 Uhr. **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dreßner Str. **Lit. Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—4 U. **Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Aichtennadel-Bäder** von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in Kretsch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. **Stadtverordneten-Sitzung**, Abends 6 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Wilhelm Gross in Rio de Janeiro mit Fr. Francisca de Oliveira Braga. — Hr. Eduard Kochner in Dresden mit Fr. Alwine Neufel in Altenburg. — Hr. August Petzner in Leipzig mit Fr. Marie Partia in Magdeburg. **Geraut:** Hr. Isaac Gutmann aus Bittersfeld mit Fr. Henriette Joseph in Leipzig. **Geboren:** Hr. A. Brunner in Torgau ein Sohn. — Hr. Hauptmann a. D. v. Carlovich in Crapa eine Tochter. — Hr. Emil Fiedelson in Leipzig ein Sohn. — Hr. Bankier D. F. Lingke in Altenburg eine Tochter. — Hr. Gymnasiallehrer Werner Prößel in Freiberg ein Sohn. — Hr. Karl Winkelmann in Leipzig ein Sohn. **Gestorben:** Frau Ernestine Eugendreich Kessler, geb. Pehold, in Kloster Kofleben. — Frau J. Christiane Amalie Schrödel, geb. Hippe, in Dresden. — Fr. Dr. Richter Friedrich August Ulrich in Stahlberg. — Frau Amalie Luffe v. Wilske, geb. Martius, in Kadeberg.

Do...
ersch...
Montag...
Nachmitt...
Preis f...
1 1/2 Th...
Nur...
= 2...
nur dem...
Journal...
sprechen...
besonder...
ganz au...
namentli...
rifeln u...
hobenem...
zu beme...
sehen (...
ähnliche...
Erwidern...
Un...
Schwar...
gelegt...
jener S...
thaische...
Wolk nie...
ihrer eig...
Beginnen...
fürchten...
fall einer...
ihren M...
solchen...
güsse me...
tei warer...
Wirthsch...
erhebt di...
volution...
Ober es...
geschehen...
zucken d...
die Gotth...
der Zeit...
Regungen...
Vergangen...
Goldfäden...
Bureau...
Die man...
hat man...
tion im...
parlamen...
gelingen...
diese wen...
ist längst...
als wege...
wegen ei...
würde...
Grundsät...
tigen ges...
Nation b...
die im C...
ken des...
jeder gem...
rathien ei...
welchem...
Augen se...
seiner Ach...
Dampfle...
des ängst...
wahrheit...
durch ihr...
allem abe...
sorgniffen...
dies bezeu...
Und...
diese ob...
Gothaisch...
schwörung...
ständniß